Ueber Land und Meer.

Characterbild mit Gesang und Tanz in 3 Akten

von

A. Fincke und R. Linderer.

Musik von **A. Conradi.**
Königl. Musik-Director.

Aus dem
Bühnen-Manuscripten-Verlag
von
Eduard Bloch,
Firma: L. Lassar's Buchhandlung
in Berlin, Brüderstrasse Nr. 2,

Personen:

Personen	Besetzung am Wallner-Theater in Berlin.
Alfred Waldhouse, genannt: der wilde Jack, Goldgräber	Hr. Goppe.
Reinhard, Maler	Hr. Edward.
Buschmann, sein Diener	Hr. Reusche.
Fanny Warrens, eine junge Wittwe	Frl. Heuser.
Lisette, ihr Kammermädchen	Frl. Schramm.
Wolf, Agent	Hr. Keller.
Clara	Frl. Sigl.
Wilms, Freunde Alfred's	Hr. Neumann.
John, Freunde Alfred's	Hr. Lange.
Jenkins, Freunde Alfred's	Hr. Wegener.
Blackfall, ein Spieler	Hr. Bischof.
Dick	Hr. Becker.
Freeman, Polizeibeamter	Hr. Walter.

Ein Musikant. Lastträger. Matrosen. Schwarze. Gauner. Polizeibeamte. Masken. Volk. Bettler.

Ort der Handlung: New-York.

Erster Akt.

Nr. 1.

Introduction.

(Aufgang des Vorhangs siehe Partitur.)

1. Scene.

(Hafen von New-York. Belebtes Bild. Links ein Kaffeehaus. Spaziergänger, Reisende aller Nationen, karrikaturartig aufgeputzte Schwarze, Männer mit riesigen Plakaten auf Rücken und Brust, auf welchen allerlei marktschreierische Inschriften. Alles bewegt sich bunt durcheinander, und giebt so ein Bild der originellen Weltstadt. Schiffe kommen an und Auswanderer steigen ans Land. Lastträger eilen vorüber 2c. Zwischen dem Gedränge bemerkt man: Wolf und Freeman, die umherspähen, später Reinhard).

Chor.

Das wogt und treibet in wilder Hast
Geschäftig sonder Ruh und Rast.
Wir / Sie } eilen über's weite Meer
Zu euch / Zu uns } in's Land der Freiheit her!

Wolf. Hollah! Freeman!

Freeman. Was giebt's, edler Wolf?

Wolf. Das bewußte Schiff ist also endlich im Hafen, und die Passagiere steigen so eben an's Land —

Freeman. Nun? —

Wolf. Nun? — Du stellst Dich ja heute so dumm, als ob Du wirklich Polizeibeamter wärest!

Freeman. Und bin ich etwa keiner?

Wolf. Goddam — ja! aber wer Dich zum Polizeibeamten machte, der hatte offenbar die Sicherheit der Spitzbuben im Auge.

Freeman. Und folglich auch Deine Sicherheit! Denn Du bist freilich der hartgesottenste alte Sünder, der pfiffigste Kehlabschneider der gesammten vereinigten Republiken!

Wolf. Nach Dir, lieber Freeman, nach Dir! Aber lassen wir diese Rangstreitigkeiten. Du siehst also, die Passagiere steigen soeben an's Land. Dein Amt als Polizeibeamter macht es Dir zur Pflicht, den Fremden zuverlässige Führer zu empfehlen, also —

Freeman. Also wäre es meine Pflicht, Dich alten Spitzbuben als zuverlässigen Führer zu empfehlen — nicht wahr, guter, ehrlicher Wolf?

Wolf. Sag' mal, Freeman, kannst Du mir vielleicht dieses Goldstück wechseln? (Drückt ihm ein solches in die Hand.) Du brauchst mir das Kleingeld nicht gleich zu geben — — kein Wort! ich kenne Deine Pünktlichkeit in Geldsachen! — Siehst Du jenen jungen Ankömmling? — sein Aeußeres verräth inneren Gehalt! (Sich auf die Tasche klopfend.) — Marsch — auf Deinen Posten!

Reinhard (im Reiseanzuge, tritt, eben angekommen, auf, und überwacht das Ausladen seines Gepäckes, indem er sich mit einer Schaar Gesindel herumstreitet, die sein Gepäck tragen wollen. Wolf und Freeman beobachten ihn). So betrete ich denn endlich den freien Boden Amerika's! (Das Gesindel abwehrend.) Zurück! Das Gepäck bleibt da, ihr Spitzbuben! (Hinter seinem Rücken nimmt ein zerlumpter Mensch seinen Reisesack und läuft damit fort.) Heda! mein Reisesack, haltet den Dieb! (Einige Männer vertreten ihm, wie von ungefähr, den Weg.) Weshalb vertretet ihr mir den Weg? Giebt es denn keine Polizei in diesem freien Lande? (Sieht Freeman auf sich zukommen.) Ah — das war voreilig!

Freeman (an ihn herantretend). Mein Herr?

Reinhard. Man hat mir meinen Reisesack gestohlen.

Freeman. Welche Kennzeichen?

Reinhard. Auf rothem Grunde steht mein Name weißgestickt. (Uebergiebt ihm seine Karte.)

Freeman (lesend, mit leichter Verbeugung). Ein Deutscher — wenn ich nicht irre.

Reinhard. Zu dienen — ich bin aus Berlin.

Wolf (ist unbemerkt hinter Freeman getreten und raunt ihm leise ins Ohr). Mach Deine Sache geschickt — das scheint ein fetter Bissen. (Zieht sich wieder in den Hintergrund zurück.)

Freeman. Ihre Wohnung?

Reinhard. Ich bin so eben mit jenem Schiffe angelangt, und werde mich wegen meines gestohlenen Reisesackes morgen auf der Polizei einfinden.

Freeman. Sie werden hoffentlich Ihren Reisesack dort vorfinden, denn meine Unterbeamten sind den Dieben sofort nachgeeilt. — Darf ich mir erlauben, Ihnen als einem Neuangekommenen, einen guten Rath zu ertheilen?

Reinhard. Sie werden mich dadurch zu Dank verpflichten.

Freeman (ihn auf die Seite ziehend, geheimnißvoll). Hüten Sie sich vor Betrügern, deren es hier in allen Gestalten giebt. Trauen Sie Niemandem!

Reinhard (leicht). O, ich fürchte mich nicht!

Freeman. Gut! — Aber hier in New-York ist Vorsicht auf keinen Fall überflüssig. Sie müssen sich eines zuverlässigen Agenten bedienen, der Ihnen ein passendes und solides Unterkommen besorgt, und Sie mit dem Nöthigsten vertraut macht.

Reinhard (bei Seite). Dieses ewige Bevormunden! Ich dachte, ich hätte es hinter mir gelassen. (Halb ärgerlich zu Freeman.) Sie mögen Recht haben, aber wo nun gleich einen solchen Mann finden?

Freeman. Das Glück ist Ihneu günstig. Da ist ja Mr. Wolf! (Winkt Wolf herbei.) Sie können in ganz New-York keinen zuverlässigeren treuherzigeren alten Mann finden! — Doch jetzt ruft mich meine Pflicht. — Gottbefohlen, Sir, und viel Glück im neuen Lande! (Geht ab.)

Reinhard. Besten Dank für Ihre Güte! — Hätte mir kaum vorgestellt, daß die amerikanische Polizei so gemüthlich ist. (Wolf tritt grüßend heran.) Ah — hier ist mein Mann! Sie haben also Zeit und Lust, mir zum Führer zu dienen?

Wolf. 's ist ja mein Geschäft!

Reinhard. Ich will Ihnen für Ihre Dienste zwei Dollars pro Tag bewilligen — sind Sie damit zufrieden?

Wolf. Ja! (Unruhig nach der Seite blickend.) Und wollen wir jetzt gehen?

Reinhard. Sogleich! Jetzt erst athme ich frei auf, da ich in diesem Menschen-Ocean einen Lootsen gefunden habe. (Blickt ebenfalls nach der Seite, wohin Wolf, unruhiger werdend, sieht.) Eine Frage nur: Sind das Ihre Elegants, die da die Straße heraufkommen? Das scheint ja eine kreuzfidele Gesellschaft!

Wolf (grämlich). Es ist ein Goldgräber mit seinen Freunden. — Unnützes Volk — Verschwender und Schlemmer! — Wollen wir gehen?

Reinhard. Noch einen Augenblick! Sie kommen von einem Schmause, wie's scheint!

2. Scene.

Vorige. Alfred. Wilms. John und Mehrere (treten von der Seite auf. Vor ihnen Musik). (Wolf drückt sich zur Seite — Alfred erspäht ihn jedoch.)

Alfred (auf Wolf zeigend). Seht, der alte Wolf hat wieder ein Schaf gefangen!

Reinhard (auf ihn zutretend). Mein Herr!

Wilms (ein sehr corpulenter, junger Mann, auffallend und künstlerisch nonchalant gekleidet. Trotz der Corpulenz äußerst lebhaft und beweglich, in der Sprache derb und laut). Jungens — das giebt einen Hauptspaß! — Los! Los!

Wolf (hält Reinhard zurück, leise). Nehmen Sie sich in Acht! Das ist der wilde Jack! — (noch leiser.) Der Rädelsführer bei allen tollen Streichen, die in New-York vollführt werden! (Reinhard tritt verächtlich zurück.)

Alfred. Sie besitzen viel Muth, Fremdling, aber wenig Klugheit, wie es scheint! Lassen sich von dem alten Schuft da ködern! Ha, ha, ha, ha! (Alle lachen mit.)

Wilms (vor Reinhard tretend, ihn ironisch betrachtend). Nicht wahr, auch so ein kluger Europäer, der nach der neuen Welt kommt, um sich hier (auf Wolf deutend) von dergleichen Sumpfgestalten klug machen zu lassen? Ha, ha, ha! (Lacht dröhnend.)

Reinhard (zornig). Diese Impertinenz geht mir zu weit! (zu Alfred) Herr, wenn Sie kein Mensch wären, den man mit Stockprügeln tracktiren muß, so würde ich Genugthuung verlangen! Allein, Sie können mich nicht beleidigen! (Alle gruppiren sich um die Drei durcheinander.)

Alle. Ein Duell! Hurrah! ein Duell!

Wilms. Revolver her! (sich die Hände reibend) Das giebt eine kleine Abwechslung!

Alfred. Ruhe! (Mit verschränkten Armen — zu Reinhard) Sie gefallen mir; ich will Sie deshalb für ebenbürtig halten, und — (Kleine Pause.) Sie erschießen! — Es ist wirklich besser, daß meine Kugel Ihre Brust zerreißt, als daß dieser Haifisch Ihr Herz frißt! (giebt ihm seine Karte) Hier ist meine Karte! Ich erwarte Ihre näheren Bestimmungen in den nächsten Tagen. Heute habe ich keine Zeit, denn ein freundschaftliches Souper erwartet mich. Vorwärts, Jungens!

Alle. Vorwärts, Hurrah! (Die Musik voran, ziehen sie in das Kaffeehaus.)

Wilms (den Hut tief vor Reinhard ziehend und sich mit einem Kratzfuß verbeugend). Good bye, Sir! Für einen Beichtvater dürfen Sie nicht sorgen! Der wilde Jack wird Sie schon absolviren. (Ab in's Kaffeehaus.)

Reinhard (die Karte lesend). Alfred Waldhouse. Esq. (nachdenkend) Ein sonderbarer Mensch!

Wolf (trocken). Bedürfen Sie jetzt auch noch meiner Dienste?

Reinhard. Warum nicht? Der Kukuk hole alle Raufbolde! Doch es wird finster, und ich sehne mich, nach der langen Seefahrt in einem guten Bette zu schlafen. Bringen Sie mich vorläufig zur German-Tavern, die man mir als Deutschen empfohlen. Ich habe meinen Diener, der noch einige Reiseeffekten auf dem Schiffe in Empfang zu nehmen hat, dorthin bestellt. Es giebt doch Bairisch Bier dort?

Wolf. Allerdings.

Reinhard. Dann hat's mit Buschmann keine Noth. Die Taverne wird ihm gefallen.

Wolf (winkt zwei Lastträgern) Hollah — der Omnibus! (Omnibus fährt heran und hält. Das Gepäck wird aufgeladen, Reinhard und Wolf steigen ein, und fahren fort.)

Wolf (während er sich entfernt). Warte Jack, Dir gedenk' ich's!

(Es wird finster. Die Fenster erleuchten sich. Musik im Kaffeehause, vor dessen Thür eine Laterne angezündet wird.)

3. Scene.

Fanny Warrens. Lisette. (Treten rasch, als wenn sie verfolgt würden, auf.)

Lisette. Gott sei Dank, wir sind am Ziel! — Laßt die Trunkenbolde nur kommen, wir wollen ihnen schon die Wege weisen.

Fanny. O — Du bist ein beherztes Mädchen — wenn Du Dich in Sicherheit weißt. —

Lisette. Dafür bin ich auch eine Deutsche, und obendrein eine Berlinerin. (Man hört in dem Kaffeehause Tanzmusik.) Ach — hören Sie doch, ein himmlischer Galopp, der fährt mir wie Quecksilber in die Füße! Das scheint da drin eine lustige Nacht zu werden!

Fanny. Begleite mich nur hinein, Lisette. Abzuholen brauchst

Du mich nicht, ich werde Alfred's Wagen benutzen; vergiß aber nicht, auf dem Rückwege zu dem alten Wolf zu geh'n und seine Pflegetochter Clara, die Nähterin, zu mir zu bestellen. Ich hoffe, daß sie Deiner Empfehlung Ehre machen wird.

Lisette. Gewiß, Madame, das wird sie. Aber im Vertrauen: ich weiß wahrhaftig nicht, was Ihnen an diesem Jack gefällt, daß Sie um seinetwillen, und allein sich bei Nacht an einen solchen Platz wagen! — 's ist ein recht hübscher Mann, mir aber wäre er zu wild. —

Fanny. Gerade das fesselst mich an ihn! Seine Kühnheit hat etwas unwiderstehlich Romantisches, das mich mächtig anzieht.

Lisette. Nun — mir kann's recht sein, wenn es ihm nur Ernst um Ihre Hand ist! —

Fanny. Heute noch werde ich Gewißheit haben! Folge mir!

Lisette. Zeigen Sie sich nur charakterfest! Herr Gott — wenn ich in Einen verliebt wäre, und er wollte nicht gutwillig mein Mann werden — ich glaube, ich wäre im Stande — —

Fanny. Nun?

Lisette. Einen Andern zu heirathen. (Beide ab in's Kaffeehaus.) —

4. Scene.

Buschmann. (Von der Seeseite, mit Mantelsack, Hutschachtel, Regenschirm ꝛc.)

Nr. 2.

Auftritts-Lied.

Wenn Einer eine Reise macht,
So kann er was erzählen;
Das hat schon Mancher sich gedacht,
Und that das Reisen wählen.
Er sah Neapel, Rom, Paris,
Das göttliche Italien,
Wo man Citronen essen kann,
Und braucht nicht zu bezahlien.
Er zog dahin mit frischem Muth —
Das ist doch gut, ja das ist gut!

Doch wenn so recht gemüthlich man
Zu Haus am Ofen sitzen kann,
Wo man ein Seidel Bier genießt
Und dazu Tante Vossen liest:
Wie in Italien man krakehlt,
Und wie bei uns hier frei man wählt —
Denkt Mancher wohl im Stillen sich:
Im Osten und im Westen
Mag schön es sein, doch sicherlich
Zu Hause ist's am Besten!

Na, Gott sei Dank, endlich sind wir jetzt auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege per Ocean angelangt — wenn Sie's nicht übel nehmen; wie aber weiter? — Mein Herr hat mir da zwar eine Adresse aufgeschrieben: German Tavern, 133. William Street — Der Teufel soll wissen, wo William Street ist, wenn er hier fremd ist und keinen amerikanischen Adreßkalender bei der Hand hat. — Wahrhaftig, ich komme mir jetzt vor wie ein Pasewalker, der zum ersten Male nach Berlin kommt, und den Schiller-Platz sucht — wenn Sie's nicht übel nehmen. — Es war doch eine großartige Reise! O — es ist etwas Erhabenes, so volle drei Wochen nichts wie Himmel und Wasser zu sehen — wie gerne gäbe man die Hälfte dieses Wassers für eine einz'ge Stange Weißbier hin! — Aber wie frisch, wie frei fühlt man sich auf dem Wasser. — Kein Mensch hat Einem was zu befehlen — man kommt sich vor wie ein König — das heißt, wie ein König ohne Land, wenn Sie's nicht übel nehmen. Aber wohin wende ich mich jetzt von wegen William Street? — Still! Da kommt was aus dem hellerleuchteten Hause; ist vermuthlich eine Kneipe mit humoristischen Gesangsvorträgen — scheint ein Frauenzimmer zu sein! wenn Sie's nicht übel nehmen. Hab' mir zwar vorgenommen, mich gegenüber dem schwachen Geschlecht stark zu zeigen, kein weibliches Wesen mehr anzusehen, aber in der Noth frißt der Teufel Fliegen! (Lisette ist indessen aus dem Kaffeehause getreten.)

5. Scene.

Lisette. Buschmann.

Lisette. Nun will ich rasch zu dem alten Wolf. — Hu! — wie das finster geworden ist, da muß ich wenigstens meine Laterne anzünden. (Sie holt eine kleine Handlaterne hervor, und zündet dieselbe an.)

Buschmann. Wie's scheint, müssen sich hier die Frauenzimmer Nachts mit Laternen versehen, wie bei uns die Baugerüste, was so viel heißt als: „Stoß Dir nich!" — Jetzt aber heißt es den Engländer 'rauskehren, denn Deutsch verstehen sie hier wahrscheinlich nicht. Der Vice-Inspector von der englischen Wasserleitung hat mir da einige Brocken einstudirt, die wollen wir gleich in Anwendung bringen, wenn Sie's nicht übel nehmen. (Steif vor Lisetten tretend.) Misstress I beg your pardon — (bei Seite.) Es geht wie geschmiert! (zupft sich den Halskragen höher.) I am a stranger — stranger — yes!

Lisette (halb lachend). What will you? —

Buschmann. Yes — Miss — parlez vous — might gern wissen — know — wohere is William Street?

Lisette (in lautes Lachen ausbrechend). Ach — reden Sie doch nur, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist, Männeken!

Buschmann. Männeken? Diesen Ausdruck muß ich in Berlin schon wo gehört haben; wenn ich nicht irre, bei Puhlmann's —

Lisette. Himmel, diese Stimme! — (beleuchtet ihn genauer) Ist es denn die Menschenmöglichkeit! Buschmann — Sie hier in New-York! Sind Sie es denn wirklich? —

Buschmann. Nanu! (Nimmt Lisetten die Laterne aus der Hand, und beleuchtet sie.) Lisette Kohlwurm, Weberstochter aus der Blumenstraße — sei mir gegrüßt landsmännliche Jugendgespielin vom großen Georgenkirchhof — (sich besinnend.) Nein, nein! aus meinen Augen, ich mag Dich nicht sehen! nichts von Dir wissen! Dein Name ist: Weib! Du bist ein Frauenzimmer! wenn Sie's nicht übel nehmen.

Lisette. Nanu — das ist doch nicht meine Schuld!

Buschmann. Meine etwa? Geh' — rechte darüber mit Deinem Vater!

Lisette. Ach — Sie sind ein Narr, Buschmann! Was haben wir armen Frauenzimmer denn gegen Sie gesündigt?

Buschmann. Das will ich Ihnen mit kurzen Worten sagen: Als ich bei Ihrem Vater ausgelernt hatte, und wollener Weber-

geselle geworden war, wenn Sie's nicht übel nehmen, ward ich, wie Sie wissen, in Neu-Ruppin unter die Vierundzwanziger gesteckt. Nach meinen abgedienten Jahren kam ich, als Invalide entlassen, wieder nach Berlin, wo eben die Dienstmanns-Instituts-Epidemie ausgebrochen war. Da ich sobald nicht eine Condition finden konnte, wurde ich ebenfalls von der Epidemie angesteckt, und ward Oberster der Dienstmanns-Marken! In dieser meiner Stellung lernte ich bei einem materialistischen Kaufmann, der mich täglich einige Stunden zum Pfefferstoßen und Süßholzraspeln — nee Süßholzschneiden — engagirt hatte, ein Mädchen kennen, ein Mädchen — —

Lisette. Schon gut — das Uebrige kann ich mir denken; ich bin in der Leih-Bibliothek abonnirt, und weiß, wie diese Geschichten immer anfangen. Erwiederte sie Ihre Liebe?

Buschmann. Anfangs maaßte ich es muth. Aber eines Tages mußte ich erfahren, daß ihre Liebe nur erheuchelt war; — einem herrschaftlichen Leibjäger, der schon längst Jagd auf sie gemacht hatte, mußte ich das Feld räumen. Sie, die mir Treue geschworen, ließ mich fahren und ich fuhr bis nach New-York, wenn Sie's nicht übel nehmen.

Lisette. I — warum sollte ich Ihnen das übel nehmen — Mir ging es übrigens auch nicht viel besser. Das unerträgliche Joch meiner Stiefmutter hat mich aus dem elterlichen Hause getrieben und mich gezwungen, mein Heil unter fremden Leuten zu versuchen. Da wir nun Landsleute und Schicksalsgenossen sind, so denke ich, daß wir auch jetzt zusammen halten, und einander beistehen mit Rath und That!

Buschmann. Meinen Sie? — O, wären Sie nur nicht weiblichen Geschlechts!

Lisette. Ach — machen Sie sich doch nicht lächerlich! Ich sollte meinen, Sie wären bald über die Jahre hinweg, wo man noch aus Liebe verzweifelt. Ich möchte nur wissen, warum man euch Männer das starke Geschlecht nennt? —

Buschmann. Weil wir euch Frauen lieben und theilweise sogar heirathen — ist das nicht stark? —

Lisette. Sehen Sie mich an, ich habe meine Unabhängigkeit auch in der Liebe bis jetzt bewahrt. Denke ich mal, daß es an der Zeit sei, mich zu verheirathen, dann werde ich nicht groß wählen. — Ist der Mann brav und bieder, und hat er sein gutes Auskommen, sehe ich weniger auf Jugend und Schönheit, als auf eine anständige Behandlung, und nehme ihn, und wäre er nicht viel liebenswürdiger als Sie! —

Buschmann. Nicht liebenswürdiger als ich — das läßt tief blicken! — Lisette — o — warum sind Sie weiblichen Geschlechts? —

Lisette. Na, lassen Sie es nur gut sein. Wir wollen Freundschaft schließen, ich will es versuchen, Sie wenigstens von Ihrem Weiberhaß zu kuriren.

Buschmann (giebt ihr die Hand). Ich habe eigentlich nachgerade genug an mir herumpfuschen lassen, aber — in Erwägung, daß wir Landsleute sind — in Erwägung, daß ich als Fremder eines Beistandes, und sei es auch eines weiblichen, bedarf — eingeschlagen!

Lisette. Beistand ist hier allerdings nöthig, denn hier giebt's viel Gesindel, Menschen, an denen jeder Zoll ein Spitzbube ist.

Buschmann. Jeder Zoll? Das ist wohl übertrieben — vielleicht jeder Cubikfuß! wenn Sie's nicht übel nehmen!

Lisette. Was wollen Sie denn immer mit Ihrem „übel nehmen?"

Buschmann. Habe ich noch so vom Militair her. Da hatten wir nämlich einen sehr übelnehmischen Hauptmann — wenn sich dem eine Fliege auf die Nase setzte, mußten wir zur Strafe nachexerciren, und so hat sich das ganze Regiment diese Redensart angewöhnt, wenn Sie's nicht übel nehmen! Nun will ich aber machen, daß ich nach Hause komme — mein Herr wird schon auf mich lauern. Ich muß mich wahrhaftig bei der himmlischen Vorsehung bedanken, daß er mir Sie in den Weg geführt hat; ohne Sie hätte ich mich schwerlich hier zurecht gefunden.

Lisette. So schlimm ist es nicht. Sie hätten nur den ersten besten Constabler zu bitten brauchen, der hätte Sie auch zurecht gewiesen.

Buschmann. Was — Constabler giebt's hier auch? — Jetzt erst fühle ich mich hier heimisch. (Im Abgehen.) Vivat, das freie Amerika, wo Jeder machen kann, was er will, und wo es Constabler giebt, die Einen zurechtweisen — Alles, wie bei uns! Welche heimathlichen Gefühle werden mich erst ansäuseln, wenn ich mir das erste Aeffchen in Bairisch-Bier werde angesäuselt haben, und wenn ich den ersten Leierkasten das Lied werde spielen hören — (Man vernimmt aus dem Caffeehause linker Hand die Melodie: „Ei, du lieber Augustin." — Buschmann schwingt begeistert seine Mütze, tanzt nach dem Takte der Musik, und drängt nach der Seite hin, wo diese ertönt, so daß Lisette ihn nur mit der größten Anstrengung fortzieht. Beide ab.)

Verwandlung.

(Zimmer bei Wolf. Aeußerst dürftig und armselig, düster und verfallen. Ein Tisch, drei hölzerne Stühle bilden das ganze Meublement. Ein Seitengemach mit Vorhängen verschlossen. Das Fenster steht offen, auf dem Tisch liegt ein Brief. Im Hintergrunde ein Kamin. Es ist dunkel.)

6. Scene.

Wolf

(von außen, klopft an die Thür). He — Clara, aufgemacht! — — wird's bald? (Er schließt auf und tritt mit einer Blendlaterne ein, dann schließt er wieder vorsichtig hinter sich zu.) Clara! Clara! wo steckst Du? (Leuchtet umher, auch in das Seitengemach.) Auch hier nicht? Das Fenster offen? Und ich hatte ihr doch so strenge befohlen, Thür und Fenster stets geschlossen zu halten! Werde doch endlich ein Gitter davor anbringen lassen! (Schließt das Fenster und erblickt dabei den Brief.) Was ist das? (Plötzlich lesend.) „Wenn Sie dies lesen, Vormund, bin ich nicht mehr unter den Lebenden, und das kühle Meer deckt mich und mein Leid. Ich bin es überdrüssig, mit einem reinen Herzen unter Schurken zu leben und als deren Sclavin behandelt zu werden" — Bestie! — „Ich fluche Ihnen nicht, doch verzeihen kann ich Ihnen auch nicht! — Clara!" (Kleine Pause. Er zerknittert vor Wuth das Papier.) Unsinn! — Der Hunger hat sie verrückt gemacht anstatt gescheuter! (Nachdenkeud.) Hm — also todt! — So war sie immer! Starrköpfig, eigensinnig, wie ihre verstorbene Mutter! (Reißt sich gewaltsam aus den düstern Gedanken, die über ihn gekommen — seufzt.) Wie ihre Mutter! — (Pause.) O, lebte ihre Mutter noch — (Heftig.) Und wessen Schuld ist es, daß sie jetzt nicht mehr lebt? — „wessen?" frage ich, und bin doch nur allein hier! — Ha, Blut und Gold, Gold und Blut, wie seid ihr so nahe verwandt! (Düstere Pause.) Doch Du, Clara, fahre hin! Ein willfähriges Werkzeug wäre sie mir doch niemals geworden. — Fahre hin! — (Sich selbst erhitzend.) Und jetzt fort mit diesen Gedanken! Ich habe Wichtigeres zu thun — es gilt eine Rechnung auszugleichen, die reif zum Abschluß ist! — Nimm

Dich in Acht, Jack! Bis jetzt warst Du der schwarze Stein auf meinem Wege, von jetzt an werde ich der Stein des Anstoßes auf dem Deinigen sein, und Du bist verloren! (Ruft, sich vergessend.) Clara! Clara! — Ja so! — (Kurzes Brüten.) Todt! — ich fühle mich unheimlich — ich muß hinaus und Menschen sehen — Menschen? (Lacht höhnisch.) Und doch ist es so öde hier — (plötzlich entschlossen) ich will mich erheitern! (Er späht mißtrauisch umher, prüft, ob die Thür auch fest verschlossen ist, dann setzt er die Laterne so, daß ihr Schatten auf das Fenster fällt. Hierauf rückt er den Tisch von der Mauer und drückt an eine geheime Feder in der Wand, die aufspringt und ein Schränkchen mit Goldsäcken, Papieren &c. sehen läßt.) Jetzt wird mir wohler. (Er nimmt ein Kästchen mit Goldstücken heraus und wühlt darin, erst langsam, dann immer schneller läßt er die Goldstücke durch die Finger rollen, bis er endlich in ein höhnisches Lachen ausbricht.) Da seid ihr gefangen ihr glänzenden Dämonen, die ihr die Welt tyrannisirt! Da liegt ihr machtlos zu meinen Füßen, uud ich schalte mit euch wie es mir gefällt! — Alles buhlt um euch! — Schönheit, Gelehrsamkeit, Talent, Hoheit, selbst die Majestät! — Alle müssen euch dienen! Alle müssen euch dienen! Alle, alle! (Zusammenschreckend.) Knarrte da die Treppe nicht? (Drückt behutsam und geräuschlos die Thür wieder in die Feder und rückt den Tisch davor; dann lauscht er. Es klopft vier Mal an, er nickt und öffnet die Thür.) Komm nur herein, Dick!

7. Scene.

Wolf. Dick, später Blackfall.

Dick (ist nachlässig gekleidet. Er tritt, den Hut schief auf dem Kopfe, die Hände in den Taschen, pfeifend ein. Den Hut behält er während der ganzen Scene auf dem Kopfe). Guten Abend, zärtliches Wölfchen! (Rückt sich geräuschvoll zwei Stühle zusammen und legt sich ohne Umstände darauf.) Habt wohl wieder einmal Eure Goldfüchse paradiren lassen, süßer Junge?

Wolf (erschrocken). Goldfüchse? — Ich und Goldfüchse! — Ich glaube, Du bist wieder betrunken, Dick!

Dick. Leider nicht, theurer Gönner, Dank Eurer weisen Sparsamkeit.

Wolf. Du bist faul, Dick, das ist Dein Unglück! Und außerdem noch plump und ungeschickt in Deinen Unternehmungen.

— Ein pfiffiger, gewandter Kerl braucht in New-York nie zu darben.

Dick. Laßt's gut sein, Alter, es fällt kein Meister vom Himmel, und gut Ding will Weile haben.

Wolf. Aus Dir wird nie etwas Ordentliches werden! Und wie siehst Du wieder aus?! Keine Tournüre, kein Benehmen.

Dick. Meine Tournüre und mein Benehmen sind für einen Spitzbuben gut genug.

Wolf. Und ich sage Dir, aus Dir wird nie ein rechter Spitzbube werden!

Dick (heftig). Und ich sage Euch, aus mir wird allerdings kein Spitzbube — weil ich, im Grunde genommen, kein Spitzbube sein will!

Wolf. Die Trauben sind sauer!

Dick. Weil es meine Erziehung, mein Gewissen nicht zuläßt —

Wolf. Seit wann hast Du ein Gewissen?

Dick. Seit der Zeit, daß ich weiß, daß ich mit einem Faustschlage Dich alten Räuber zu Boden strecken, und mit einem zweiten jene Eisenthüre sprengen könnte, welche Deine Goldfüchse verschließt!

Wolf (mit einer Geberde des höchsten Entsetzens). Dick — guter lieber Dick — —

Dick. Siehst Du Wolf, jetzt bist Du zahm! Doch sei ruhig alter Isegrimm; Dick wird seine schmutzigen Hände mit Deinem Mammon nicht noch mehr besudeln: Dick, der zerlumpte Trunkenbold, ist — was er ist, nur aus Noth und Verzweiflung. — Dick war einst weder zerlumpt, noch betrunken, (hingerissen) sondern jung, blühend, geliebt und glücklich — ach! Dick wird es nie wieder werden! (Bedeckt sein Gesicht mit seinen Händen. Pause.)

Wolf. Du weißt, Dick, daß ich mit eigener Lebensgefahr Dich zweimal den Revolvern der Polizei und dem sichern Galgen entriß.

Dick. Ich wünsche, Ihr hättet es nicht gethan!

Wolf. Du schwurst mir, mit mir quitt zu werden.

Dick (düster trotzig). Was soll ich thun?

Wolf. Mir helfen, den wilden Jack verderben!

Dick (ungeduldig). Immer und immer wieder der wilde Jack! Giebt's in New-York nicht mehr reiche Leute zu plündern?

Wolf. Ich wünsche ihn nicht zu bestehlen, ich will ihn verderben!

Dick. Ihr wollt Jemanden nicht bestehlen? Die Welt geht unter!

Wolf. Dick, Du bist ein ganzer Kerl, komm her; wer den Platz meines Geldes kennt, kann auch die Geheimnisse meines Herzens wissen. — Doch erst trink ein Glas!

Dick. Jetzt nicht, —

Wolf. Trink! trink Dick! (Dick trinkt) Noch eins! und jetzt noch eins! stoß an auf das Verderben des wilden Jack! — Und jetzt höre.

Dick. Wenn Deine Geschichte halb so gut ist, als Dein Whisky, so ist sie sehr gut!

Wolf. Hast Du jemals vom Capitän Kidd gehört?

Dick. Vom Capitän Kidd, dem berühmten Seeräuber? O ja! Als ich noch in Deutschland ein glücklicher Knabe war, da lasen wir mit Schauder und Entsetzen von seinen Thaten.

Wolf. Nun wohl, Bursche — — (aufstehend, und sich majestätisch emporrichtend.) **Der Kapitän Kidd bin ich!**

Dick (springt entsetzt auf). Aber — Capitän Kidd wurde ja zu Rio-Janeiro öffentlich gehangen? —

Wolf. Aber heimlich entwischte er! Statt meiner hing man einen Andern; das ist in Südamerika so Sitte. Wenn der Galgenkandidat im Stande ist, eine goldene Leiter zu bezahlen, so kann er vom Galgen herabsteigen. Doch das verstehst Du nicht! — Und weißt Du, wer mich damals an die sogenannte Gerechtigkeit verrathen hat?

Dick. Nun?

Wolf. Mein ehemaliger Kajütenjunge, der jetzige Goldgräber, Alfred Waldhouse!

Dick. Jetzt verstehe ich!

Wolf. Er war für den Dienst auf meinem Schiffe gepreßt, und benutzte die erste Gelegenheit, um sich zu rächen.

Dick. Allein, ich begreife nicht —

Wolf. Daß er mich jetzt nicht denuncirt? O, ich fand Gelegenheit, ihn bei unserem ersten Zusammentreffen in New-York in meine Krallen zu bekommen, und schon fühlte er den kalten Ring meines Pistolenlaufes an seiner Stirne, als mir beifiel, daß es dieselbe Pistole sei, mit welcher ich einst im Jähzorn meine Theodore, die Mutter der undankbaren Dirne, die sich heute ins Meer stürzte —

Dick (erstaunt). Was?!

Wolf (nachdrücklich und langsam). Der undankbaren Dirne, die sich heute in's Meer stürzte! Bist Du denn taub! — — Kurz, ich begnügte mich mit seinem Eide, daß er mich niemals verrathen

würde, und so leben wir seitdem. Jahre sind verflossen und meine Thaten sind in Vergessenheit gerathen, wie meine Fratze. Er hält seinen Eid, aber sein bitterer Hohn, sein giftiger Spott, seine tödtlichen Beschimpfungen ereilen mich aller Orten, und machen mir mein Dasein zur Last. Trink! trink! — (Dick trinkt.)

Dick. Und wenn ich nun hinginge, und der Polizei erzählte, der große Kidd lebe in einer Höhle New-York's als Wolf bei seinen Füchsen?

Wolf. Dann würde man Dich in's Tollhaus schicken, denn ganz Rio-Janeiro hat mich hängen gesehen! — Und jetzt zu Geschäften — Aber Du trinkst ja nicht! (Dick trinkt.)

Dick. Ich trinke! — O, ich trinke! — Dein Wohl Capitain — —

Wolf (hält ihm den Mund zu). Unglücklicher, laß diesen Namen nie über die Lippen kommen, oder —

Dick. Very well! aber dies (das Glas erhebend) darf ich doch über die Lippen kommen lassen? — (Es klopft.)

Wolf. Es klopft ein Bekannter! wahrscheinlich Blackfall! Jetzt Dick, mein Junge, sei vernünftig! Hörst Du, nur dieses Mal! Und was wir verhandelt haben —?

Dick (trinkend, nach und nach einen **leichten** Rausch andeutend). Stumm, wie ein Fisch!

Wolf (bei Seite). Mein Geld werde ich aber doch bei Seite schaffen. (Es klopft wieder, Wolf öffnet die Thür; Blackfall erscheint.)

Blackfall (eintretend — er ist stutzerhaft gekeidet — mit einem übermüthigen, geckenhaften Wesen). Hier bin ich! (Setzt sich auf den Tisch und baumelt mit den Füßen.) Was wollt Ihr von mir?

Wolf. Da ist ja mein Blackfallchen selbst! Sieh ihn einmal an, wie das Alles sitzt, wie das kleidet! (Blackfall betrachtet sich wohlgefällig, und setzt seine Person in das rechte Licht.) Alles gewählter Geschmack, und die Hände voll Ringe!

Dick (sieht geringschätzend auf Blackfall, sich halb nach ihm umwendend). Falsche Brillanten! falsches Gold! falsche Zähne! falsches Haar! Der ganze Kerl ist falsch! (wendet sich wieder um.)

Blackfall (murmelnd). Grobian!

Wolf (prüft die Ringe). Wahrhaftig, Dick hat Recht! Ihr müßt sehr heruntergekommen sein!

Dick (brummend). Er ist in Mißkredit gekommen, seit er sich zum letzten Male beim falschen Spiel ertappen ließ, das liebe Blackfallchen.

Blackfall. Nimm Dich in Acht, Trunkenbold, daß ich Dir

nicht ein Spiel einbrocke, bei welchem Du mit Haut und Haaren verloren bist.

Wolf. Ruhe — Ruhe, Kinder! Ihr könnt euch auch nie vertragen!

Dick. Dieser Perrückenaffe ist mir zuwider. (Blackfall zuckt mit den Achseln, und pfeift durch die Finger.)

Wolf. Es ist übrigens gut, daß Ihr Beide hier seid! — Ihr braucht Geld?

Beide (aufspringend). Ja!

Wolf. Na — darin seid Ihr wenigstens einig! — Ich habe Arbeit für Euch! Wir theilen zu gleichen Theilen.

Dick. Wie der Fuchs mit den Hühnern! (Trinkt.)

Wolf. Kennt Ihr den wilden Jack?

Blackfall. Mr. Waldhouse? Den Goldgräber? — Bin ja ein halbes Jahr sein Sekretair gewesen.

Wolf. Vortrefflich! Da seid Ihr also mit den Oertlichkeiten genau bekannt. (Zieht Beide näher an sich.) Der Mann hat Gold — nehmt's ihm! Er hat Ehre — nehmt sie ihm!

Dick. Seine Ehre brauch' ich nicht!

Wolf. Aber ich brauche sie. — Doch das werde ich mit Blackfall machen. Jetzt kommt, Ihr sollt heute eine lustige Nacht haben! Ihr seid meine Gäste. Auch Freeman wird kommen. Er benahm sich heute musterhaft bei dem Examen des deutschen Malers. Er ist für alle unsere Pläne gewonnen und so haben wir die Polizei zur Bundesgenossin.

Dick. Die Polizei? Doch wohl nur Einen von der Polizei, der zufällig ein ausgemachter Schurke ist!

Wolf. Was kümmert's Dich? Ich sag' Euch, der Goldgräber hat sein Gold für Euch hierher geschleppt.

Blackfall. Der brave Wolf, er sorgt stets für uns, wie ein Vater für seine Kinder.

Wolf. Euer Vater? Für das Vergnügen müßt' ich doch sehr danken.

Dick. Hast Recht, Wölfchen. Wenn ich mein Vater wär', möcht' ich mich auch nicht zum Sohne haben! (Alle ab zur Seite links.)

8. Scene.

(An der Mittelthür wird geklopft; nach einer Pause wiederholtes Klopfen, endlich öffnet sich die Thür und Lisette tritt ein).

Lisette. Kein Mensch hier, und die Thür unverschlossen?

Wie leicht kann da Jemand was — — (sieht sich um, dann mit Bezug auf die Aermlichkeit des Zimmers) hineintragen. Vielleicht ist Clara auf ihrem Zimmer. — (öffnet die Seitenthür rechts und sieht hinein.) Nein, auch hier nicht — und Alles offen? Jedenfalls ist sie nicht weit, und ich thue am besten, ein Weilchen auf sie zu warten. Sie wird wohl eine Arbeit weggetragen haben. Das arme Mädchen muß sich auch mehr plagen, als recht ist. — Madame, die sie gar nicht kennt, will sie auf meine Empfehlung bei sich arbeiten lassen, um so ihr Schicksal zu erleichtern. Das arme Geschöpf müht sich Tag und Nacht. — Du lieber Gott, der Mensch will doch leben, und was thut man nicht Alles um's liebe Brod!

Nr. 3.

Lied.

Wie so verschieden in der Welt
Scheint uns der Menschen Ziel,
Und doch, wenn man's zusammenhält,
Treibt alle ein Gefühl:
Der Kaufmann, der zur Börse geht,
Der Jüngling im Comptoir,
Der Bauer, der am Pfluge steht,
Die Tänzerin im Chor —
Betrachte alle Seelen ich,
Ob reich sie, ob in Noth,
Sie alle müh'n und quälen sich
Ja nur ums liebe Brod!

Sieht an ein Trauerspiel man heut,
Von Shakespeare oder Hersch,
D'rin sind gewiß zwei junge Leut',
Die lieben sich ganz närr'sch.
Doch ach, der Vater hat kein Herz,
Und grausam sagt er: nein,
Das Pärchen nimmt in Liebesschmerz,
Darob Arsenik ein.
So leiden sie allabendlich
Den fürchterlichsten Tod,
Du lieber Gott — sie morden sich
Ja nur um's liebe Brod!

Als jüngst 'ne Zeitung ich studirt,
Las ich von ungefähr,
Daß jetzt sehr viel wird debattirt
Von wegen's Militair.
Die Kosten wären schon zu groß,
So meint ein Kammer=Mann;
Nun frage ich das Eine bloß
Was geht denn Euch das an?
Die Sache macht, so scheinet mir,
Doch uns weit größ're Noth,
Denn Wurst und Butter liefern wir —
Und Ihr gebt nur das Brod!

Ein junger Fähnrich avancirt
Zum Lieutenant, und wie's Brauch,
Er mit den Mädchen nun charmirt,
Wie andre Lieutenants auch.
Er liebt, wie dies der gute Ton,
'ne Tänzerin im Chor,
Auch Schulden machen kann er schon,
Als wäre er Major.
Nur Eines fehlt zum Glück ihm doch,
Das macht ihm viele Noth.
(Im persiflirenden Lieutenants=Ton mit der Pantomime des Schnurrbartdrehens.)
„Ein Bischen Schnurrbart braucht er noch,
So sehr wie's liebe Brod!"

Man wirft uns Frauen immer vor,
Wir putzten uns zu gern;
Es stellen sich viel schlimmer vor
Die Sache unsre Herr'n.
Von Putzsucht findet eine Spur
Man selten hier und da,
Die Einfachheit ist von Natur
Uns angeboren ja.
Doch wär' man auch noch so genau,
Das Eine thut stets Noth,
'ne Crinoline braucht jede Frau
So sehr wie's liebe Brot.

(Ab zur Seite rechts)

Verwandlung.

(Abgelegener Stadttheil von New=York, mit dem Prospect aufs Meer.)

9. Scene.

Clara

(tritt schüchtern aus einer Seitengasse auf; sie lehnt sich erschöpft an ein dem Kaffeehause gegenüber befindliches Haus. Sie ist ärmlich gekleidet. Ihr Aeußeres verräth Aufregung). Meine Füße versagen mir den Dienst. — Doch ich bin ja am Ziele. — (Kleine Pause.) Wie schwer liegt es auf meiner Seele! O, mein Gott, mein Gott! warum hast Du mich verlassen! Auf den Knieen habe ich gelegen und unter Thränenströmen zu Dir gerufen in meiner Noth und Du erhörtest mich nicht! — Darum sei mir willkommen, Du rechter Erlöser — Tod! Ich drücke Dich in meine Arme, und heiße Dich willkommen, Du ewiges Vergeben und ewiges Vergessen! — Auf Deine Seele, herzloser Vormund, falle meine Schuld! (Will nach dem Meere eilen, wird aber durch Alfred und seine Genossen, die eben von rechts auftreten, verscheucht und verbirgt sich im Schatten der Häuser.)

10. Scene.

Alfred. John und Andere (treten von rechts auf, später) Wilms. Mehrere Schiffer. (Zuletzt) Buschmann.

Alfred. Gewiß, Du hast falsch gespielt, John! Nimm Dich in Acht! Wenn ich Dich dabei ertappe, möchte es Dich gereuen!

John. Donnerwetter! Jack — wenn Du nicht mein Freund wärest, würdest Du mir für diese Beleidigung büßen müssen!

Alfred (nimmt ihn vertraulich am Arm). Beruhige Dich, guter John! Mir machst Du kein X für ein U. — Bedenke, morgen brauchst Du wieder Geld, um Austern zu schlürfen und mit hübschen Mädchen zu scherzen — und Du hast keins, guter John!

John (lachend). Das weiß der Teufel! Du trifffst den Nagel immer auf den Kopf!

Alfred. Und wenn ich dann sage: hier hast Du zehn Guineen, mein guter John, so kann ich auch hinzufügen: Du bist ein Spitzbube! — (Giebt ihm Geld, sich von ihm wegwendend.) Feil, feil seid Ihr Alle, wie die ganze Welt, und das ist mein

alter und ewiger Aerger! Der Satan soll Euch fricassiren und stückweise zum Frühstück verzehren!

Wilms (keuchend, ebenfalls von rechts). Millionen Schock grobe Zimmermannsnägel in Eure Magen! Kerls, seid Ihr alle verrückt geworden, daß Ihr mir davonlauft, und Euch hier in dieser melancholischen Gegend herumtreibt? Es giebt keine Freundschaft mehr in der Welt! Da lassen sie mich allein sitzen, und ich habe einen so schönen Durst, daß es ewig Schade ist, wenn er verloren geht!

(Die Uebrigen, die, sich unterhaltend, im Hintergrund bewegten, haben inzwischen Clara entdeckt und umringen sie. John tritt zu ihnen.)

John. He, Jack, ein Fang! Hollah, ein Fang! (Sie ziehen die sich sträubende Clara nach der Laterne.)

Alle (durcheinander). Ah, wie schön! wie schön ist sie!

Clara (sie zurückstoßend). Laßt mich!

Alfred. Vortreffliche Spürhunde! (Nähert sich ihnen.) Sie ist wahrhaftig hübsch — sehr hübsch!

Clara. Was wollt Ihr von mir?

John. Einen Kuß, süße Schöne. (Will sie umfassen und küssen.)

Clara (ihm ins Gesicht schlagend). Zurück, elender Wicht!

Wilms (sich den Bauch vor Lachen haltend). Abschläglich beschieden, lieber John! Hahaha! Das Mädchen gefällt mir!

John. Mir auch, doch das soll sie mir büßen! (Will auf sie zu.)

Alfred. Laß sie, John —

John. Das ich ein Narr wäre! (Er verfolgt Clara, welche an das Ufer des Meeres getreten ist.)

Wilms. Was thust Du, John? Du wirst ins Wasser fallen! (John will Clara umfassen, sie stößt ihn von sich und springt ins Wasser. Alle schreien.)

Nr. 4.

Melodrama und Aktschluß.

John. Das Mädchen hat den Teufel im Leibe!

Alfred (nach hinten eilend). Und Du bist ein erbärmlicher Wicht! (Zieht seinen Rock aus, den er John zuwirft, und stürzt sich nach ins Meer.)

John. Die Kräfte verlassen ihn! Ist Niemand da, der ihm nachspringt? Zehntausend Dollars, wer sie rettet!

Wilms (ebenso). Spring' Du ihm nach, ich verspreche Dir hunderttausend Dollars. (Ruft.) Zu Hülfe! Zu Hülfe!

John (ruft). Zu Hülfe! Zu Hülfe! (Es sind unterdeß Schiffer und Andere, unter ihnen Buschmann herbeigeeilt. Die Schiffer springen in Boote und rudern nach der Stelle hin, wo Alfred und Clara verschwunden.)

Buschmann (im Vordergrunde). Die schreien hier Alle um Hülfe, und Keiner thut, was Louis Landsberger in Berlin sagt: „Schreien hilft nichts, Thatsachen beweisen!" Platz da, Ihr amerikanischen Heringsseelen, es kommt Hülfe vom Ausland, wenn Sie's nicht übel nehmen. (Nimmt einen Anlauf und springt ins Meer.)

John. Goddam, sie werden gerettet!

Wilms. Und ich sage — sie ersaufen!

John. Und ich wette, sie bleiben leben — tausend Dollars!

Wilms. Ich sage — sie ersaufen! Eingeschlagen, die Wette gilt!

(Im Hintergrunde suchen die Boote vom Ufer loszukommen, im Vordergrunde giebt sich eine lebhafte Theilnahme kund für die Wettenden, welche gegen den Schluß hin auch bis dicht an die Lampen vorgehen, damit die Wette vom Publikum deutlich verstanden wird. Die Musik aus eben diesem Grunde piano pianissimo.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

1. Scene.

(Zimmer in einem Gartenhause. Aussicht nach dem Garten. Das Arangement hat etwas künstlerisch Nachlässiges. Rechts ein Fenster, mehr nach der Mitte zu eine Staffelei mit einem angefangenen Portrait. Im Hintergrunde ein großes Sopha.)

Reinhard. Buschmann.

(Reinhard, sitzt neben der Staffelei, einen geöffneten Brief in

der Hand, gedankenvoll vor sich hinstarrend. Buschmann, steht an einem Tische, Farben reibend).

Buschmann. Sie wollen sich also wirklich todtschießen lassen? Schauderhaft!

Reinhard. Ich kann mich dem nicht entziehen, was die Gesetze der Ehre erheischen. —

Buschmann. Ach, was Ehre! Glauben Sie, daß Ihre Ehre dadurch kurirt wird, wenn Sie sich zum Krüppel schießen lassen? — Kaum acht Tage in New-York, und sich schon umbringen lassen — pfui, schämen Sie sich, wenn Sie's nicht übel nehmen. — (Nach einer kleinen Pause.) Läßt sich denn die Geschichte nicht wenigstens auf unbestimmte Zeit vertagen?

Reinhard. Mein Gegner hat mir bereits einen Aufschub von acht Tagen bewilligt, um mir Zeit zu gönnen, meine Verhältnisse zu ordnen. Ein Nachsuchen um abermaligen Aufschub würde mich der Feigheit verdächtig machen, mich in schlechten Ruf bringen.

Buschmann. Na, da will ich mich doch lieber in zehn schlechte Rufe bringen lassen, als in einen Sarg! Mit dem Muth ist das auch solche Sache; wenn ich noch Soldat wäre, und stände dem Feinde gegenüber, und es hieße: Jeder nimmt seinen Mann auf's Korn, würde ich mit dem meinigen mich lieber in Güte abfinden; — oder soll durchaus Korn genommen werden, so müßte es Nordhäuser sein!

Reinhard. Und doch schlugst Du gestern Dein Leben in die Schanze, um ein ertrinkendes Mädchen zu retten. Warum sprangst Du ins Wasser?

Buschmann. Ja, das weiß ich eigentlich selbst nicht; — ich glaube, das liegt in der Nationalität, wenn Sie's nicht übel nehmen. Wo was los ist, da muß der Berliner immer mitten drin sein; wir sind ein zu vergnügungssüchtiges Volk. Gerettet hat sie übrigens ein Anderer, ich bin bloß naß geworden!

Reinhard. Du brave ehrliche Haut. —

Buschmann. Ja, bis auf die brave, ehrliche Haut, wenn Sie's nicht übel nehmen. An mir wäre auch schließlich nichts gelegen gewesen — Aber wenn Sie nun todt sind, was soll denn aus mir armen Waisenknaben werden?

Reinhard. Für Dich soll gesorgt sein. Also kümmere Dich nicht weiter darum, daß ich mich schieße. Sollte ich fallen, so findest Du in meiner Brieftasche das Weitere.

Buschmann. Aber, einen so guten Herrn finde ich nicht wieder! den läßt man nicht so leicht — schießen!

Reinhard. Es muß sein! Der Mensch muß die Heimath

verlassen, und über Land und Meer der Bestimmung entgegeneilen, die das Fatum über ihn verhängt hat! So spinnt das Schicksal in magischen Kreisen unsichtbare Fäden. Fester, immer fester weben sich die Maschen. Kein Sträuben hilft, kein Widerstand! Gepriesener, freier Wille des Menschen, was bist du mehr, als ein Phantom, das sich die menschliche Eitelkeit schafft!

Buschmann (der diesem Selbstgespräch mit großer Aufmerksamkeit gefolgt ist, bestimmt). So ist es! — Ich verstehe es zwar nicht, aber es wird wohl richtig sein! — Die Hauptsache ist, daß der Mensch tüchtig viel Geld hat und gesund ist, dann kann man dieses Jammerleben schon 'ne Weile mit anschauen. Das ist meine Philosophie!

2. Scene.

Vorige. Alfred, Wilms, John, Jenkins (treten durch die Mitte ein. Letzterer trägt einen Pistolenkasten).

Alfred (sich leicht vor Reinhard verneigend). Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, wenn ich auf mich habe warten lassen. (Reinhard verneigt sich stumm. Alfred, Reinhard und Jenkins einander vorstellend). Mr. Reinhard — Mr. Jenkins, einer meiner Freunde, den ich als Unparteiischen vorschlage. Sind Sie damit zufrieden — Mr. Reinhard?

Reinhard. Vollkommen! (seinen Pistolenkasten ergreifend.) Ich habe zwei Diener als Wache ausgestellt, so daß wir im Garten draußen vollständig ungestört sind.

Buschmann (halblaut zu Reinhard). Aber, Herr Reinhard, wollen Sie denn wirklich? —

Reinhard. Laß jetzt das unnütze Geschwätz. —

Buschmann (wie oben). Na meinetwegen lassen Sie sich todtschießen; mir machen Sie aber nachher keine Vorwürfe. —

Reinhard (zu Alfred). Wenn ich bitten darf — gehen wir! — (Gehen bis an die Thür, an derselben angelangt, steht Alfred still.)

Alfred. Halt, meine Herren! bis hierher und nicht weiter. Sie alle sind Zeugen, daß Mr. Reinhard sich wie ein echter Gentleman benommen hat, und mir Genugthuung zu geben bereit war, — ich aber werde nicht schießen!

Alle. Nicht schießen?!

Reinhard. Mein Herr! was soll das kindische Spiel? —

Alfred (ihm einen Schritt, entgegentretend, ernst.) Es soll uns warnen, daß wir nicht selbst zu Kindern werden! Ist es nicht

lächerlich, Mr. Reinhard, daß zwei Männer, wie wir, wegen eines Schurken einander die Hälse brechen wollen? (Hält ihm die Hand hin, warm.) Ich nehme herzlich die Beleidigung zurück, die ich Ihnen zufügte, und erkläre vor diesen Herren, daß ich Sie für einen ganzen Gentleman halte! (Reinhard zögert noch — Alfred wendet sich einen Schritt zurück). Wollen Sie aber auf mich schießen, so ist mir's recht. (Mit Bestimmtheit.) Ich werde nicht schießen!

Reinhard (bietet Alfred die Hand). Mr. Waldhouse, ich erkläre mich befriedigt!

Alfred (einschlagend). Der Kerl ist's, wie gesagt, nicht werth! — Vergessen Sie mein barsches Benehmen. Ich kann zuweilen nicht anders, deshalb heißt man mich auch den wilden Jack! Goddam! Lassen Sie uns Freunde sein. — (Jenkins, Wilms, John, geben einander Zeichen, worauf sich Alle entfernen.)

3. Scene.

Reinhard. Alfred. Buschmann.

Reinhard. Bis auf näheres Kennenlernen! —

Alfred. Nun, denn auch bis auf näheres Kennenlernen — Sie vorsichtiger Deutscher!

Buschmann (bei Seite). Wie vernünftig mir der mit einmal vorkommt! (Die Pistolenkasten beseitigend.) Weg damit, wir brauchen keinen bewaffneten Frieden!

Reinhard. Aber welcher Ursache verdanke ich Ihr Interesse, wenn ich fragen darf?

Alfred. Nun, ich bin gewissermaßen Ihr Landsmann, denn mein Vater war deutscher Abkunft. Außerdem sind Sie Maler, und ich liebe die Kunst und die Künstler, so sehr ich sonst die Menschen im Allgemeinen verachte. Drei Viertel davon sind Schurken —

Reinhard. Ich bin überrascht, daß ein Mann — —

Alfred (einfallend, lachend). Den man den wilden Jack nennt, so zahme Künste liebt! Vielleicht wird Ihnen ein weiterer Umgang mit mir dieses Räthsel lösen. Aber, apropos — was beabsichtigen Sie denn in New-York zu treiben? — Sie können wohl denken, daß nur der Wunsch, Ihnen nützlich zu sein, mich zu dieser Frage drängt.

Reinhard. Sie sind sehr liebenswürdig! Zuerst werde ich mich hier ein Wenig einzuleben suchen. Habe ich dieses mir viel=

seitig fremde Leben erst einigermaßen erfaßt, so werde ich Studien machen. —

Alfred. Ich stelle mich hierbei zu Ihrer Disposition! —

Reinhard. Ich danke Ihnen herzlich. — Außerdem führte mich noch eine Angelegenheit ganz anderer Art nach Amerika. — (Kleine Pause.) Vor einigen Jahren ging einer meiner Brüder hierher. Außer der ersten Nachricht von seiner Ankunft haben wir weiter nichts von ihm gehört, und ich vermuthe, daß er leider verunglückt, oder was dasselbe ist, in schlechte Gesellschaft gerathen ist. Hier ist sein Bild! (Zieht ein Portrait aus der Seitentasche.)

Alfred (es betrachtend — nachdenklich). Ich muß dieses Gesicht schon irgend wo gesehen haben.

Reinhard (das Portrait wieder einsteckend). Ich will nun versuchen, ob ich etwas Näheres über ihn erfahren kann.

Alfred. Es wird fast unmöglich sein, ihn zu ermitteln, wenn uns nicht ein besonders günstiger Zufall zu Hülfe kommt. Jedenfalls, lieber Freund, mache ich Ihre Angelegenheit zu der meinigen. (Drückt ihm die Hand. Man hört von außen Fanny's und Lisetten's Stimme.)

Fanny (von außen). Laßt mich hinein!

Lisette (von außen). Zurück, wenn ihr nicht die Bekanntschaft einer deutschen Maulschelle machen wollt!

Reinhard. Was ist das?

Alfred. Die erstere Stimme kenne ich.

Buschmann. Und mir kommt die **letztere** Stimme äußerst bekannt vor.

4. Scene.

Fanny Warrens. Lisette (von einigen Dienern vergebens zurückgehalten, treten ein). Vorige.

Fanny (auf Alfred zueilend). Alfred — Sie leben! — Gottlob! —

Alfred (unmuthig). Mistreß Warrens, was führt Sie hierher?

Fanny. Ich hörte von dem beabsichtigten Zweikampf, — dem Himmel sei Dank, ich kam noch nicht zu spät!

Alfred (wie oben). Oder eigentlich doch! Ich bin bereits mit diesem Gentleman (Reinhard die Hand reichend) vollständig ausgesöhnt. —

Reinhard. Und wir erfreuen uns der besten Freundschaft! (bei Seite) Welch' schönes Weib!

Alfred (vorstellend). Mr. Reinhard, ein deutscher Maler — Mistreß Warrens, eine ebenso liebenswürdige, als begabte Verehrerin Ihrer Kunst! (Gegenseitige Verbeugung.)

Lisette (zu Buschmann, mit dem sie sich bisher leise unterhalten). So war unsere Angst eigentlich ganz unnöthig. —

Buschmann (zu Lisette). Scheint hier auch wie bei uns in Europa zu sein. — Pack schlägt sich, Pack verträgt sich! wenn Sie's nicht übel nehmen.

Alfred (etwas zur Seite, so daß es Reinhard nicht hört, rasch). Mistreß Warrens — ich bin Ihnen für Ihre Theilnahme sehr verbunden; was aber giebt Ihnen ein Recht, sich in eine Angelegenheit zu mischen, die nur zwischen Männern auszugleichen ist?

Fanny (ebenso). Alfred — das fragen Sie mich?

Alfred (wie oben). Es scheint, wir verstehen uns nicht mehr recht; — es liegt mir zu viel an Ihrer Achtung, theure Freundin, und ich bin viel zu stolz auf Ihren tadellosen Ruf, als daß ich es ruhig mit ansehen könnte, wie Sie beides durch eine — Scene schwächen!

Fanny. Alfred, ich beschwöre Sie —

Alfred. Ich glaube, Fanny, Sie werden mich verstanden haben.

Fanny. Abscheulich!

Alfred (reicht ihr die Hand). Bleiben wir Freunde und verzeihen Sie meine ungalante Offenherzigkeit, wenn ich hinzufüge: ich liebe Sie, meine Freundin, noch zu sehr, als daß ich Sie täuschen möchte; aber — (etwas leise) ich liebe auch meine Unabhängigkeit! — Goddam! (Sich zur Gesellschaft wendend.) Und nun lade ich Sie sämmtlich zu einem Maskenfeste ein, das ich heut Nacht in meinem Hotel zu Ehren (auf Reinhard deutend) meines neuen Freundes geben werde. —

Fanny (bei Seite). Mit dieser Kälte erwiedert er meine zärtliche Besorgniß?

Buschmann (zu Lisette). Wir sind doch auch mit einer Einladung beehrt? —

Lisette (zu Buschmann). Natürlich, und bereit, dieselbe in Gnaden anzunehmen.

Alfred. Da mich das Arrangement zum Feste gänzlich in Anspruch nehmen dürfte, so erlauben Sie, Mistreß Warrens, daß ich hier meinen neuen Freund, Herrn Reinhard, ersuche, Sie heut Abend zu meinem Hôtel zu geleiten, natürlich vorausgesetzt, daß er mir meine erste Bitte nicht abschlägt.

Reinhard (der Fanny unterdessen in stummen Entzücken betrachtet hat). O, es wird mir ein unschätzbares Vergnügen sein!

Fanny. Nun wohl, ich nehme das Anerbieten an! (Bei Seite.) Er soll mich gewaffnet finden gegen jede Kränkung! (Laut zu Reinhard.) Darf ich Sie bitten, mich zu meinem Wagen zu führen? (Reinhard reicht Fanny den Arm.)

Lisette (zu Buschmann parodirend). Mylord, ist es erlaubt, um Ihren Arm zu bitten?

Buschmann (ebenso). Mylady — mit dem größten Frachtwagen, wenn Sie's nicht übel nehmen. (Reinhard mit Fanny ab. Buschmann und Lisette folgen ihnen, komisch gravitätisch abgehend.)

5. Scene.

Wilms (tritt wieder ein). Alfred.

Wilms. Aber, Jack, mein Junge, wo bleibst Du denn? Willst Du Dich hier etwa häuslich niederlassen?

Alfred (aus seinen Gedanken auffahrend). Ah — der dicke Wilms schon wieder da? Seekalb, hol' Dich der Teufel! Was willst Du, Ungethüm?

Wilms. Du siehst, wie ich Dich liebe. Ich kann wahrhaftig ohne Dich nicht leben!

Alfred. Sage lieber, nicht ohne mein Geld. Wahrlich, es giebt auf der ganzen Erde keinen willigeren, treueren und zärtlicheren Menschen, als Dich, altes Weinfaß, wenn Du Hunger und Durst hast! Denn an Dir, Kerl, ist nur eins gut — (schlägt Wilms auf den Magen) Dein Magen! Alles Uebrige taugt nichts!

Wilms. Der Magen ist auch die Hauptsache, mein Junge; es laufen Menschen genug in der Welt umher, die kein Herz haben, und sich doch sehr wohl dabei befinden; aber ohne Magen kann Niemand auch nur 24 Stunden existiren.

Alfred. Ich sag' es ja — sein Bauch ist sein Stolz!

Wilms. Höre, Alfred Waldhouse, genannt Jack — ich bin schon ganz dumm vor Durst. Willst Du mich geistreich haben, so opfere mir zwei bis drei Flaschen Sect, ich muß Blut sehen.

Alfred. Du bist im höchsten Grade unbescheiden.

Wilms. Ich unbescheiden? Mich nennest Du unbescheiden?

Alfred. Das fragst Du noch? Wenn man die Freigebigkeit eines Freundes in Anspruch nimmt, und auf seine Kosten, anstatt einer Flasche, gleich zwei bis drei trinkt, was ist man dann?

Wilms. Besoffen!

Alfred. Geh nur, Du Wallfisch, hier hast Du eine Guinee. Fast gebe ich die Hoffnung auf, daß Du Dich jemals besserst.

Wilms. Ich mich noch bessern? Das ist rein unmöglich, denn einen bessern Trinker giebt es in ganz New-York nicht, als den dicken Wilms! (Lachend ab.)

Alfred. Wenn Du auch Alles schuldig bleibst, die Antworten gewiß nicht. Ein Wallfisch ist der Kerl, Goddam, ein leibhaftiger Wallfisch und ein Lump obendrein! — Doch nun will ich zu Clara, um zu sehen, ob sie sich schon erholt hat. (Ab.)

6. Scene.

Dick (hinter einem dichten Vorhange behutsam hervortretend). Später Buschmann.

Dick. Endlich ist die Luft rein! — Es ist eine verteufelte Situation, drei Stunden in einem dunkeln Loche kauern zu müssen, wo man nichts sehen und nichts hören kann. Nicht einmal die Physiognomie meines Opfers konnte ich erspähen! Ich wünschte, der alte rachedurstige Seeräuber außer Diensten hinge ruhig an seinem Galgen in Rio-Janeiro, wo er hingehört, anstatt mich mit seinem Vertrauen und seinen Aufträgen zu beehren. Doch er hat mein Leben gerettet, und ich will ihm diesmal noch Wort halten. (Auf dem Tisch umherspähend.) Hier ist nichts. (Im Hintergrunde eine verschlossene Chatoulle gewahrend.) Ach, vermuthlich hier in diesem sorgfältig verschlossenen Kästchen. Nun, das läßt sich wohl mit einem Nachschlüssel öffnen. (Holt einige Schlüssel hervor, probirt und öffnet das Kästchen.) Geöffnet ist's! Ah, da liegt ja auch was ich brauche, oder vielmehr was Wolf braucht. (Nimmt eine Brieftasche heraus, steckt sie nach kurzem Kampfe ein und stellt das Kästchen wieder fort, lauschend.) Man kommt! (Eilt an das Fenster, indem tritt Buschmann ein.) Zu spät! — Fassen wir uns!

Buschmann. Nanu, ein Fremder?

Dick. Sie entschuldigen —

Buschmann. Sagen Sie mal, wie sind Sie denn eigentlich hier hereingekommen? Ich stand doch die ganze Zeit vor der Thür, wenn Sie's nicht übel nehmen.

Dick. Ich? — O, ich bin schon lange hier — das heißt — vielleicht fünf Minuten — ich ging ja an Ihnen vorüber — aber Sie sahen mich nicht.

Buschmann (mißtrauisch). Ja, man sieht's Manchem nicht

an, weß Geistes Kind er eigentlich ist, wenn Sie's nicht übel nehmen. Womit kann ich denn eigentlich dienen?

Dick. Ich — ich wollte mich malen lassen!

Buschmann. Dann muß ich bedauern, Herr Reinhard ist augenblicklich —

Dick. Habe ich in Ihnen nicht die Ehre, Herrn Reinhard —?.

Buschmann (geschmeichelt). Nicht ganz — ich bin nur sein Farbenräuber, wenn Sie's nicht übel nehmen!

Dick. Hätte ich doch geschworen, den großen Mann in Person vor mir zu sehen. Sie stammen gewiß auch aus einer berühmten Künstler-Familie?

Buschmann. Ja — mein Großvater war ein sehr bedeutender — Pinsel, auch ein Maler — ein Kaffeemahler! und mein Vater hatte einen Cousin, dessen Freund Photograph werden wollte — der Apparat war ihm aber zu theuer.

Dick. Dann bitte ich um Entschuldigung, und werde zu gelegener Zeit wieder kommen.

Buschmann. Sind Sie so frei. — War mir eine unschätzbare Ehre, Dero werthe, mir unbekannte Bekanntschaft gemacht zu haben! (Begleitet ihn mit linkischen Kratzfüßen bis zur Thür. — Dick ab.)

7. Scene.

Buschmann (allein).

Sonderbarer Kerl das! Kommt mir fast verdächtig vor! wenn Sie's nicht übel nehmen. — Ich hätte ihn doch eigentlich nach Namen und Wohnung fragen sollen. Was ist denn aber nicht hier in Amerika sonderbar? Diese Yankee's besitzen alle eine Dreistigkeit und Nonchalance, die Einem bei dem einzelnen Individuum gar nicht auffallen sollte! Daß ich aber dieses Individuum nicht an mir habe vorübergehen sehen, kann ich mir nur dadurch erklären, daß ich in die Lisette bis über die Ohren verliebt bin, und nur Augen für sie habe, wenn Sie's nicht übel nehmen. Sie interessirt sich übrigens für mich nicht minder, und es liegt sogar der Verdacht nahe, daß sie mich liebt. Na — warum nicht — das weibliche Geschlecht ist einmal zur Liebe geboren, und bei uns in Europa ist es auch nicht anders. Ich finde, daß die hiesigen Verhältnisse und Menschen im Grunde genommen von den europäischen gar nicht so verschieden sind. Hier wie drüben ist die Hauptsache: „daß Jeder sieht, wo er bleibt.

Nr. 5.

Couplet.

Nach einem lust'gen Abendschmause
Von dem Jedweder ungern schied,
Kommt einst ein Eh'mann spät nach Hause,
Der sonst sehr fromm ist und solid.
Da eilt schon zankend ihm entgegen
Die zarte Hälfte in der Thür,
Er lallt: Kam nicht der große Regen,
Mein Kind, wär' ich schon längst bei Dir!
Ei, keift sie, das wird immer netter,
Du bist wohl gar wo eingekneipt?
Hm! sagt er — Schatz, bei solchem Wetter,
Da sieht doch Jeder, wo er bleibt!

Zum Krämer kommt bei grimm'ger Kälte,
Ein Diener der Gerechtigkeit,
Auf daß er diesen ernstlich schelte,
Daß er den Sonntag hat entweiht.
Müßt eigentlich Euch denunciren!
So raunt er leise ihm in's Ohr —
Doch der fühlt gleich ein menschlich Rühren,
Und setzt ihm ein Glas Glühwein vor,
Der Themisdiener trinkt's in Gnaden,
Nachdem er anfangs sich gesträubt —
Du lieber Gott, bei achtzehn Graden —
Sieht auch ein Schutzmann, wo er bleibt!

Zu unterhalten seine Krieger,
Das kostet Deutschland sehr viel Geld!
In Frankreich machen sie es klüger,
Man schickt sie in die weite Welt.
Gefällt es ihnen nicht bei Muttern,
Marschiren sie ins Ausland ein,
Und lassen sich von Andern futtern,
Das soll bei Weitem billiger sein!
Kein Wunder, daß von ihrem Posten,
In Rom so leicht sie Keiner treibt:
Sie zehren dort auf Papsten's Kosten —
Seh'n wo der Peterspfennig bleibt!

Schaut man so hierhin oder dorten,
So ist's nicht bloße Phantasie,
Nein, es grassirt jetzt aller Orten
'ne wahre Monuments=Manie.
Ein Jeder hat so seine Gönner,
Drum kommt die Frag' mir in den Sinn:
Wo stellen alle großen Männer
Zuletzt noch die Berliner hin?
Ein Glück, daß Schiller sich und Göthe
Schon dem Gensd'arm'nmarkt einverleibt.
Nur Lessing, was sehr leid mir thäte,
Weiß immer noch nicht, wo er bleibt!

Schön ist Berlin im vollsten Maße,
Grad' sind die Straßen und egal,
Der Eingang zu der Blumenstraße,
Der ist nur etwas gar zu schmal.
Anstatt Berlin stets zu erweitern,
Da sollte man für's Publikum
Passagen hier und da verbreitern
Und nicht stets fragen erst: warum?
Zum Beispiel, wenn man recht im Schusse
Die Königsbrücke mal beschreibt:
Und's kommen grad' zwei Omnibusse,
Möcht' ich doch wissen, wo man bleibt!

Man hört oft in New=York die Klage:
Hier seien die Hotels so voll,
Daß mancher Fremde heut zu Tage
Nicht weiß oft, wo er bleiben soll.
Wie schön ist's da in deutschen Ländern,
Da kommt man in der heut'gen Zeit,
Will seine Wohnung man verändern,
Gewiß nie in Verlegenheit.
Wenn man da blos die Nase rümpfet,
Freisinnige Artikel schreibt
Und gar auf die Minister schimpfet —
Dann weiß man sicher, wo man bleibt!

Ich hatt' 'nen Freund, ich kann's beschwören,
Er wußte, ach, es ging mir nah,

Sich in Berlin nicht zu ernähren,
Drum ging er nach Amerika.
Hier ließ er zum Soldaten werben
Sich gleich für die Unions-Armee,
Wollt' lieber in der Fremde sterben,
Als betteln drüben an der Spree.
So hat's ihn in den Kampf getrieben.
Und wie er jüngst mir selber schreibt,
Ist er auch in der Schlacht geblieben —
Na — 's sieht ein Jeder, **wo** er bleibt!
(Ab.)

Verwandlung.

(In Alfred's Haus. Hinten eleganter Ballsaal, vorn eleganter hell erleuchteter Salon mit Seitenthüren. Diener in Livreen tragen Geschirr, Flaschen ꝛc. im Hintergrunde über die Bühne.)

8. Scene.

Clara. Alfred. (Später.) Fanny.

(Alfred tritt mit Clara durch die Seitenthür auf; — sie ist einfach aber geschmackvoll gekleidet; er in Balltoilette.)

Alfred. Wie freue ich mich, Miß Clara, Sie wieder einigermaßen hergestellt zu sehen! (küßt ihre Hand) Sie werden also unser kleines Fest durch Ihre Gegenwart verherrlichen?

Clara. Ich komme, um Abschied von Ihnen zu nehmen.

Alfred. Abschied nehmen?

Clara. Ich möchte Ihnen nicht gern zur Last fallen. —

Alfred. Sie — Miß Clara — mir zur Last? Sollte man sich unterstanden haben, meinen Anordnungen zuwider zu handeln? Sind Sie etwa nicht mit der Ihnen gebührenden Achtung bedient worden? — Sprechen Sie, Miß, ich werde es auf das Strengste ahnden! — John! — William!

Clara (ihn zurückhaltend). Nicht doch Mr. Waldhouse — die guten Leute haben nichts verabsäumt.

Fanny (erscheint im schwarzen Domino und schwarzer Maske im Hintergrund; Alfred bemerkend). Da ist er! und mit der schönen Wassernymphe!

Clara. Wie gut Sie sind, aber ich darf Ihre Güte nicht länger in Anspruch nehmen.

Alfred. Auch nicht, wenn sie von einem ehrlichen, aufrichtigen Freunde kommt?

Clara. Auch dann nicht.

Fanny (für sich). Das also muß ich hören!

Alfred (kalt). Und wohin wollen Sie gehen, wenn ich fragen darf?

Clara. Ich weiß es nicht.

Alfred. Sie wissen es nicht? Und Thränen in den Augen? (Mit vieler Wärme.) So dürfen Sie mir nicht fort! —

Clara. Haben Sie Mitleid mit mir! Ich fühle, ich muß fort!

Alfred. Allein? — Sie sind unglücklich, Clara, und das Unglück ist heilig! Wehe dem, der es herzlos verläßt; er begeht Schlimmeres als einen Mord! Ich war so glücklich, Sie der Verzweiflung, dem sichern Tode zu entreißen; ich habe also auch das Recht, ja die Pflicht, Sie auch glücklich zu machen! Ich darf Sie nicht eher von mir lassen, als bis Sie wieder lächeln können — hören Sie wohl Clara, bis zu meinem letzten Athemzuge werde ich über Sie wachen, mit meinem letzten Blutstropfen werde ich Sie vertheidigen!

Clara. Edler, seltner Mann! (Wirft sich, übermannt von Gefühlen, in seine Arme; dann eilt sie rasch durch die Seitenthür ab.)

Alfred (bleibt wie angewurzelt stehen, dann fährt er sich mit der Hand über die Stirn). Ich glaube gar, der wilde Jack wird sentimenmal! — Hinweg — Champagner! Champagner! (Er stürmt in den großen Saal hinein. Es ertönt bald darauf rauschende Tanzmusik, die jedoch den folgenden Monolog nicht stören darf.)

9. Scene.

Fanny (dann) Reinhard.

Fanny (in fieberhafter Aufregung vortretend). So hat meine Ahnung mich nicht getäuscht! Er liebt dies Mädchen, das er mit eigner Lebensgefahr dem Tode entriß, um ihn mir zu geben! Um ihn mir zu geben — sage ich? O du heuchlerisches, thörichtes Herz, willst du dich selbst betrügen? — Ist diese zornige Leidenschaft nicht eine Maske für deine Selbsttäuschung? — Nein! Alfred Waldhouse kann mir nicht mehr den Tod geben; seine Kälte kann mein Herz nicht mehr verwunden, denn dieses Herz gehört — gesteh' es dir nur — einem Andern! — In jener Mi-

nute, als ich, meinen Rang, meine Weiblichkeit vergessend, zwischen die beiden Männer stürzte, die sich ein Rendez-vous des Todes gegeben, — als Alfred in mein Herz, welches voll verzweifelnder Angst ihm entgegenflog, den Dolch des kalten Hohnes stieß, — wie klein erschien mir Alfred da, trotz seiner gepriesenen Männergröße! — Und als dann der ruhige, klare, tiefe Blick des deutschen Auges mich traf, und sich tief in das Innerste meiner Seele senkte — o, wie groß, wie schön erschien mir da die edle Künstlerseele des fremden Mannes, und ich empfand — daß ich noch nie geliebt hatte! (Reinhard erscheint in der Thür.) Still, er selbst!

Reinhard. Verzeihen Sie, Madame, ich suche Mr. Waldhouse —

Fanny. Und finden mich; — ein beklagenswerther Irrthum!

Reinhard (galant). Diesem Irrthum zu Liebe könnte ich die Wahrheit abschwören!

Fanny. Herr Reinhard, wenn Sie kein Deuscher wären, so würde ich sagen, Sie schmeichelten. — Doch was ist das? Sie sehen verstört aus!

Reinhard. Ein Unfall — mir ist heute mein ganzes in einer Brieftasche befindliches Vermögen aus meiner Wohnung entwendet worden.

Fanny (erschreckt heftig). O Himmel!

Reinhard. Die ganze Sache ist in der That räthselhaft; denn außer Mr. Waldhouse, dessen Freunden und einem Diener, welcher die Zuverlässigkeit selber ist, war Niemand bei mir. — Doch Geschehenes ist nicht zu ändern. An die Arbeit also. Man hat mir oft gesagt, ich sei ein geschickter Künstler, ich will sehen, ob man Recht gehabt!

Fanny. O, man hat Recht gehabt! Wann ist ein Künstlergemüth reicher, als wenn es die Liebe bewegt — ich meine die Liebe zur Kunst! Verzeihen Sie, allein die Sympathie, die ich empfinde — die erschütternde Nachricht — die Erregtheit des Augenblicks — ich fürchte theilnahmlos zu erscheinen — und fürchte doch wieder mich zu vergessen — aber Eins muß ich aussprechen: — wenn dieses große schöne Land Ihre Seele nicht beruhigen, nicht erheitern kann, — o, dann erinnern Sie sich, daß Ihnen hier ein Herz schlägt.

Reinhard. Was war das! — so spricht nur die Liebe —

Fanny (stolz). Wer sagt das?

Reinhard. Dein Auge noch mehr, als Dein Mund! —

Armer bejammernswerther Dieb, der mich arm zu machen glaubte, und mich reicher als Crösus machte!

Fanny (zärtlich). Und wird der deutsche Fremdling von der freien Amerikanerin immer so unschätzbar denken?

Reinhard. Als ich Sie zuerst sah, da fühlte ich plötzlich, daß ich ein wahrhafter Künstler sei — ich sah mein Ideal! Seitdem fühle und denke ich nichts als Sie — wie im Traume wandle ich umher und mein ganzes Dasein läßt sich in einen Hauch pressen, denn ich weiß nichts zu sagen, als —

Fanny. Als? —

Reinhard (ihr feurig die Hand küssend). Ich liebe Dich! — Und was sagst Du?

Fanny. Daß mein Mund Dir gern widersprechen möchte, allein mein Herz ist Dein Echo, und es wiederholt Deine eigenen Worte: Ich liebe Dich! — Doch Du wirst wieder bleich?

Reinhard. Ich denke an Alfred!

Fanny. Und ich, seinem ausdrücklichen Wunsche willfahrend, denke nicht an ihn!

Reinhardt. O, jetzt ist mein Glück erst vollkommen! (Beide links ab, während Alfred und John durch die Mitte kommen.)

10. Scene.

Alfred (im grünen Domino durch die Mitte, im leisen Gespräch mit John, der eine Arlequins-Maske trägt. Wolf und Blackfall (als Klausner von einer andern Seite.)

Wolf (zu Blackfall). Welcher Ueberfluß! welcher Luxus! Es thut mir wohl, daran zu denken, daß er diese üppige Pracht nur noch eine kurze halbe Stunde genießen wird!

Blackfall. Seid nicht zu präzis, Onkel Wolf, und laßt mir Zeit zum Spiel. Je sauberer der Vogel gerupft ist, desto besser der Braten!

Wolf. Schweig! Hast Du die Dokumente?

Blackfall. Hier sind sie! (Uebergiebt ihm ein Päckchen Papiere.) Es war ein gewagtes Unternehmen, einen eisernen Kasten im wohlbewachten Hause des wilden Jack zu öffnen und wieder zu schließen, während Herr und Diener im Hause waren. Kaum konnte ich mich in dem Zimmer zurechtfinden — aber es ging doch!

Wolf. Es geht Alles, wenn man gute Kundschaften hat, und was noch besser ist, gute Kundschafter!

Blackfall. Still! Er bemerkt uns!

Wolf. Darum mache ich mich vorläufig aus dem Staube. Auf Wiedersehen! (Ab.)

Alfred (zu John). Also Du machst heute für mich den Wirth, John?

John. Gewiß — mit Vergnügen. (Eilt ab.)

Alfred (zu dem Klausner). Wollt ihr vielleicht meine Beichte hören, frommer Vater?

Blackfall. Wenn Dein Herz und Deine Taschen zu voll sind, so sprich zu mir, geliebter Sohn — ich bin immer zur Erleichterung bereit. (Er zieht ein Kartenspiel aus der Kutte.) Sieh hier, meinen Psalter, den ich jederzeit als Erbauungsmittel bei mir führe. (Zieht ferner Würfel hervor.) Und hier — die Geißel, mit der ich meine Beichtkinder züchtige. Behagt Dir dieser Ritus?

Alfred. Vollkommen! Ich bin erstaunt über Deine Frömmigkeit, ehrwürdiger Vater, obgleich Du des Teufels Visiten-Karten in Deinen Händen führst.

11. Scene.

Verschiedene Masken. Wilms (als Wallfisch*). Vorige.

Stimmen. Ein Wallfisch! ein Wallfisch!

Alfred. Das Meer speit seine Ungeheuer aus:

Wilms (in dem Wallfisch). Alfred Waldhouse, höre mich!

Alfred. Ich bin keine Sardelle!

Wilms (mit dumpfer Geisterstimme). Alfred Waldhouse, höre mich: Weil Du heut einen ehrlichen, anständigen Mann einen Wallfisch geschimpft, sollst Du mein Jonas werden! Tritt näher, ich werde dich glatten Häring als Frühstück verzehren! (Klappt mit dem Maule auf und zu.)

Alfred. Also der dicke Wilms schwitzt in diesem Bauch? 's ist seine Gewohnheit, sich aufzublähen. Keinen Häring, Wilms! (Wirft ihm eine Flasche Champagner in den offnen Rachen.) Dieses Trinkopfer besänftige Deinen Grimm! apage satanas!

Wilms (als Policinell springt aus dem Wallfisch, der schnell weggezogen wird. Er hat die Flasche in der Hand; Bachanten und Bachantinnen, wo möglich Kinder, versammeln sich, mit Thyrsus-

---

*) Wo das Arrangement mit dem Wallfisch nicht gut ausführbar ist, kann Wilms sogleich als Policinell auftreten, in welchem Falle natürlich die Eingangsworte ausfallen.

Stäben in der Hand, um ihn — zu Alfred). Du siehst also, der ganze Olymp ist heute bei der Hölle zu Gaste!

Alfred. Narrenspossen! Wo ist mein frommer Vater hingekommen? — (Zu Blackfall.) Komm her, Klausner, setz' Dich zu mir! Heraus mit deinem Psalter und Deiner Geißel! (Sie setzen sich an einen Spieltisch rechts im Vordergrunde und spielen.)

Wilms (zu den Bachanten). Jetzt versammelt euch um mich, wie die Küchlein unter die Fittige der Henne, und paßt auf! —

12. Scene.

Vorige. Lisette (als Colombine, kommt trällernd herbei). Dann Clara. Später Buschmann (als Pierrot).

Wilms (zu Lisette). Heda, Colombine! Du scheinst prächtig bei Stimme zu sein! Sing uns zur Kurzweil ein Lied.

Alle. Ja, ein Lied! Ein lustig Lied!

Lisette (bei Seite). Das kommt mir gerade gelegen. Es ist das beste Mittel, mich meinem Anbeter bemerklich zu machen. (Laut.) Habt Acht, Masken, ich werde euch ein Lied singen, Ihr aber stimmt in den Chor ein, denn Ihr seid ein Freicorps von Narren.

Alle. Bravo! Bravissimo!

Nr. 6.

Masken-Lied mit Chor.

Lisette.

Wenn man, ob nah, ob fern,
Die Welt so inspicirt —
Sieht man, daß immer gern
Die Menschheit sich maskirt.
Denn mehr und mehr verschwindet
Der Weisheit gold'ner Ruhm,
Wohin man schaut, man findet —
Nichts als ein Narrenthum:
Der Ritter, Fürst und Knappe,
Modern und Roccoco, —
Er trägt die Schellenkappe —
Als Narr in Folio!

Chor.

Er trägt die Schellenkappe —
Als Narr in Folio!

Lisette.

So gelte unser Streben
Auch heut der Narrheit ganz!
Hoch soll die Narrheit leben,
Und hoch der Mummenschanz.

Chor.

So gelte unser Streben
Auch heut der Narrheit ganz.
Hoch soll die Narrheit leben,
Und hoch der Mummenschanz!

(Während des Ritornells Tanz.)

Alfred (spielt inzwischen, immer leidenschaftlicher werdend, mit Blackfall weiter). Verloren! Du bist ein Meister, Klausner. Doppelt!

(Clara — in einem blauen Domino, beobachtet die Spielenden, und tritt während des Folgenden langsam näher.)

Wilms (zu Alfred). Läßt Dich rupfen, Hähnchen? — Jack, Du bist ein Narr!

Alfred (fortspielend). Geh' zum Henker!

Wilms. Wenn Deine Federn fort sind, dann ist's aus mit dem Fliegen, — dann kommt das Kriechen! (springt fort.)

Lisette (mit den Masken wieder nach dem Vordergrunde tanzend, singt weiter).

Seht dort, wie jenes Dämchen
Mit Schminke sich maskirt,
Die Närrin hält die Männer
Für blind und für bornirt.
Auf seiner Freunde Treue,
Verließ ein Anderer sich,
Doch bald seufzt er voll Reue:
O welch' ein Narr war ich!
'nen Dritten sieht man's wagen,
Er nimmt 'ne Frau, die reich —
Auch ihn hört bald man klagen:
Das war ein Narrenstreich!

Chor.

Ha! ha! hört ihr ihn klagen:
Das war ein Narrenstreich!

Lisette.

Drum gelte unser Streben
Auch heut der Narrheit ganz —
Hoch soll die Narrheit leben,
Und hoch der Mummenschanz!

Chor.

Drum gelte unser Streben rc.

(Während des Ritornells wieder allgemeiner Tanz im Hintergrunde, und im Vordergrunde der nachfolgende Dialog zwischen Alfred und Clara.)

Alfred (leidenschaftlich). Wieder verloren! Du bist ein Teufel!

Clara (ist inzwischen dicht hinter Alfred getreten, leise ihm in's Ohr). Das ist er auch!

Alfred (aufstehend, leise). Clara! (Tritt etwas zur Seite).

Clara (wie oben). Wenn ich nicht irre, ist Ihr Gegner eine Kreatur meines — des berüchtigten Wolf; ein falscher Spieler — Namens Blackfall. —

Alfred. Was sagen Sie?

Clara. Reißen Sie ihm, wie in der Leidenschaft sich vergessend, die Maske ab; ich werde ihn beobachten. — Er wird aufmerksam, seien Sie vorsichtig!

Alfred (scheinbar leichtfertig nach seinem Platz zurückkehrend). Schöne Maske, so sehr ich Deine schönen Augen auch bewundere, so muß ich doch erst hier die Niederlage rächen, welche mir die Augen der Würfel zugefügt haben, ehe ich bei Dir eine neue erleide. (Setzt sich während dem. — Clara zieht sich zurück und beobachtet Blackfall.)

Lisette (singt).

Es drängen sich gar Viele
Zum heil'gen Thespiskarr'n
Und schreiben Trauerspiele —
Sind das nicht rechte Narr'n?
Dort tagen viele Redner,
Und reden in den Wind
Und wissen nicht, ob Andre,
Ob sie die Narren sind!
Manch Volk sieht man auch harren
Längst auf die Einheit schon:
O Volk von Fastnachtsnarren,
O närrische Nation!

Chor.

O Volk von Fastnachtsnarren,
O närrische Nation!

Lisette.

Drum weih'n wir unser Streben
Der tollen Narrheit ganz!

Hoch soll die Narrheit leben,
Und hoch der Mummenschanz!
Chor.
Drum weih'n wir unser Streben &c.

Buschmann (der gegen Ende des Liedes, als Pierrot auftritt, umherspähend). Lisette — Lisette — wo sind Sie?

Lisette (leise zu ihm). Still, Buschmann, nicht verrathen!

Buschmann. Ja — aber wir wollten uns ja göttlich amüsiren?

Lisette. Ennüyiren Sie sich etwa?

Buschmann. Ich ennüyire mich nicht, aber die Andern ennüyiren mich, die schlagen mich immer. Aber thun Sie mir wenigstens den Gefallen, und nennen Sie mich Du! wenn Sie's nicht übel nehmen.

Liesette. Wenn Sie durchaus wollen — so komm Du Einfaltspinsel!

Buschmann. Wenn Du mich noch einmal Pinsel nennst, so werde ich's Dir anstreichen à la Regenbogen.

Lisette. Warum à la Regenbogen?

Buschmann. Weil die Farben des Regenbogens Dir gleichen — Du böse Sieben!

Lisette und Chor (repitirt, wie oben).
Drum weih'n wir unser Streben
Der tollen Narrheit ganz —
Hoch soll die Narrheit leben,
Und hoch der Mummenschanz!

(Während des Ritornells tanzt der Chor ab, zuletzt Buschmann mit Lisette. Es bleiben:)

13. Scene.

Alfred. Blackfall. Clara. Dann Reinhard. Wolf. Freemann und Constabler. Zuletzt Buschmann.

Alfred (leidenschaftlich). Wieder verloren! Klausner, wer bist Du? Ich muß dein Gesicht sehen! (Reißt ihm rasch die Maske ab, die Blackfall schnell wieder vornimmt.)

Blackfall. Sie vergessen sich! (drängt sich an ihn.)

Alfred. Verzeihung, die Leidenschaft riß mich hin. —

Clara (vorübergehend, zu Alfred). Er ist es! —

Alfred. Du hast falsch gespielt, Klausner, Deine Karten

und Würfel sind falsch! (Blackfall sucht zu entwischen.) Oh, pfeift der Wind von da her?! So leichten Kaufes sollst Du mir doch nicht davon kommen — (Will ihm nach; Freeman und Constabler vertreten ihm den Weg.)

Freeman. Halt, mein Herr!

Alfred. Polizei in meinem Hause? Wer erlaubt sich? —

Wolf (in seiner gewöhnlichen Kleidung, vortretend). Ich — Sir. —

Alfred. Du wagst es meine Schwelle zu betreten, Elender? — John! William! (Diener eilen herbei.)

Wolf (ironisch). Ich stehe unter dem Schutze des Gesetzes. Es thut mir leid, Mr. Waldhouse, daß ich dieses herrliche Fest stören, und auf die Gefahr hin, Ihnen zu mißfallen, einen Akt der Gerechtigkeit vornehmen lassen muß!

Alfred. Du — einen Akt der Gerechtigkeit? — (mit Beziehung.) Laß Dich hängen — das wäre der einzige!

Wolf. Mr. Alfred Waldhouse, ich begreife Ihren Zorn, — aber meine Pflicht ist mir heilig — (mit Bedeutung) so heilig wie ein Eid, Mr. Alfred Waldhouse! Sie selbst sind Zeuge gewesen, als (auf Reinhard zeigend) dieser Gentleman meine Dienste in Anspruch nahm, es ist daher meine Pflicht, seine Interessen, wie die meinigen, zu vertreten. — Mr. Reinhard ist auf eine räthselhafte Weise bestohlen worden. Sie waren heut Vormittag in Mr. Reinhard's Wohnung, und blieben, nach Entfernung sämmtlicher Anwesenden, allein dort zurück.

Alfred. Vielleicht für einen Augenblick — nun?

Wolf (zu Reinhard). Waren Sie noch im Besitze Ihrer Brieftasche, als dieser Herr zu Ihnen kam?

Reinhard. Ich kann es nicht leugnen.

Wolf. Und als Sie eine Dame hinausbegleitet hatten und zurückkamen, war die Brieftasche mit Ihrem Gelde verschwunden?

Reinhard. Allerdings — aber —

Buschmann (der von der Seite eingetreten, bleibt zurück, für sich). Mein Herr bestohlen? Davon weiß ich ja noch gar nichts —

Wolf (zu Alfred). Sie werden sich nicht wundern, daß der Verdacht zunächst auf Sie fallen mußte —

Alfred. Hör' ich recht? — auf mich?

Reinhard (zu Wolf). Herr — Sie mißbrauchen die Vollmacht, die ich Ihnen ertheilt! Für diesen Gentleman stehe ich ein. Auf ihn einen Verdacht zu werfen, kann nur die raffinirteste Bosheit wagen!

Alfred. Abscheuliches Gewebe! Und worauf gründest Du Deine wahnwitzige Anklage?

Wolf. Auf die eben erwähnte Thatsache, und auf Ihre ausschweifende Lebensweise! So eben wieder haben Sie eine enorme Summe verspielt! — Sie betreiben kein Geschäft — woher immer wieder die Mittel?

— Alfred. Dummkopf! Ich bin im Besitze ausgedehnter Goldminen —

Wolf. Womit können Sie das beweisen?

Alfred. Durch Dokumente, (mit Beziehung) welche keinen Eid des Schweigens abgelegt haben!

Freeman. Nun gut, das wird sich vor Gericht ja zeigen. Ihre sämmtlichen Papiere sind mit Beschlag belegt. Sind Sie im Stande, den mehr als dringenden Verdacht des gemeinen Diebstahls abzuschwächen, so wird das Gericht gewiß nicht ermangeln, Sie in Freiheit zu setzen. Bis dahin — Mr. Waldhouse, ich bitte (Winkt den beiden Constables, die ihn in die Mitte nehmen.)

Clara (die mit Ensetzen dieser Scene gefolgt und starr auf Wolf geblickt, geht auf ihn zu und führt ihn in den Vordergrund, wo sie ihm fest ins Gesicht blickt).

Wolf (überrascht und bestürzt). Wie — Du bist — und hier? —

Clara. Ihr seht es! — Die Zeit ist kurz, daher nur zwei Worte: — wenn Ihr Alfred Waldhouse verderbet, Vormund, so verderbe ich Euch!

Wolf. Zehntausend feurige Höllen!

Clara. Ich thu' es beim Andenken meiner Mutter!

Wolf. Gerade deswegen thust Du es nicht! Denn (sie an sich ziehend) Deine Mutter war mein Weib! (Clara bricht mit einem Seufzer zusammen. John und Buschmann stehen ihr bei.)

Alfred. Einen Augenblick Sir! (Tritt mit Reinhard zur Seite, wo Clara, unterstützt und beschwichtigt von John und Buschmann, steht.) Ich hätte nicht geglaubt, daß ich sobald Ihre Freundschaft in Anspruch nehmen müßte, gerade in dem Momente, wo ich Ihnen Hülfe bringen wollte. — Schützen Sie diese — (auf Clara zeigend und sie bei der Hand nehmend), bis ich das Netz dieses Bubenstücks, in das mich jener Biedermann (auf Wolf deutend) verwickelt hat, zerrissen habe. — Versprechen Sie es mir auf Ihr Ehrenwort!

Reinhard. Ich verspreche es Ihnen.

Alfred (zu dem ältesten der Diener gewendet, die mit Zeichen der Theilnahme sich versammelt haben). William — dieser Gentleman ist in meiner Abwesenheit Herr des Hauses. Das Fest wird ohne Unterbrechung zu Ende geführt. Meine Gäste sollen wenigstens heute ungestört sein. (Zu den Constabeln zurückkehrend.) Voran, ich folge! (Er wird fortgeführt, die Andern folgen. Während desselben beginnt das Ritornell wie in der 10. Scene.)

Buschmann (im Vordergrunde, für sich). Bestohlen — mein Herr bestohlen! — jetzt geht mir ein Licht auf. — Bomben und Granaten, der räthselhafte Fremde — er und kein Anderer war der Dieb! — Wenn ich nicht irre, habe ich das Gesicht hier auf dem Balle wiedergeseh'n. — Na warte, Dich will ich schon kriegen; — vor der Hand thun wir, als ob nichts vorgefallen wäre, denn mein bloßes Wort wird bei diesem Spitzbuben nichts gelten, aber vielleicht kann ich ihn hier noch abfassen!

14. Scene.

Buschmann (Pierrot). Lisette (Colombine). Wilms (Policinell). John (Arlequin) und sämmtliche andere Masken kommen in derselben Weise wie 10te Scene wieder auf die Bühne getanzt.)

Nr. 7.

Ensemble und Tanz.

In fröhlichen Hallen
Laßt, Freunde, erschallen
Ein munteres Lied
Wo Freude uns blüht;
Genießet das Leben im heiteren Glanz,
Es lebe die Freude, es lebe der Tanz.
(Kurzer Tanz.)

Buschmann (führt Lisette in den Vordergrund).
Komm schöne Colombine
Zu Deinem Pierrot her,
Der sich mit froher Miene
Nennt Deinen Liebhabeer.

Was man als Mensch auch treibet,
Ob Mann man oder Weib,
Die Liebe ist und bleibet
Der schönste Zeitvertreib.

Lisette.

Sie lockt uns in ihr Garn,
Wir folgen unbedacht,
Wenn Mancher auch zum Narr'n
Sehr gründlich wird gemacht.

Buschmann.

Drum gelte unser Streben
Auch heut der Narrheit ganz.
Hoch soll die Liebe leben
Und hoch der Mummenschanz!

Lisette und Chor (repitirt).

(Dann folgt ein kurzer komischer Tanz.)

Der Vorhang fällt.

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Nr. 8.

Entre-Acte.

1. Scene.

(Park vor dem Stadthause: Rechts in der Ecke ein kleines unscheinbares Häuschen. Armes Volk treibt sich umher, lagert unter Bäumen. Gruppen. Bewegtes Bild. Links unter einem Baume ein Bettler, weiter hinten ein anderer, der die Geige spielt. Dieser Akt wird durch eine kurze Introduction eingeleitet, die in das amerikanische Volkslied „Yankee doodle" übergeht, und nach dem

Aufziehen des Vorhanges noch ein Weilchen fortdauert, indem der oben bezeichnete Geigenspieler, den ein Theil des Gesindels umtanzt, diese Melodie aufnimmt, bis John und Wilms zu sprechen beginnen. John und Wilms (schäbig gekleidet, treten von entgegengesetzten Seiten auf, und treffen in der Mitte der Bühne, ihre Hüte zum Empfang eines Almosen darreichend, zusammen.)

John und Wilms (gleichzeitig). Ein kleine Gabe, Sir —

John (lachend). Sapperment, der dicke Wilms!

Wilms (ebenso). Wahrhaftig, John! (Setzen ihre Hüte wieder auf.)

John. Du hier?

Wilms (wie oben). Daß wir Beide uns noch einmal anbetteln würden, hätte ich bei meiner armen Seele nie gedacht. — Aber, wie siehst Du denn aus, John? Pfui! In solchem Anzuge in honnetter Gesellschaft zu erscheinen! Pfui — schäme Dich!

John. Na, Du Mammuthsknochen, bildest Dir wohl ein, in diesem abgelebten, urweltlichen Frack wie ein Dandy auszusehen?

Wilms. Du wirst doch etwa nicht glauben, daß ich blos den einen Frack habe?

John. Na, warum ziehst Du denn den andern nicht an?

Wilms. Weil er noch schlechter ist, als dieser. — Doch beschäftigen wir uns zunächst mit Dir. — Herr Gott, Mensch, was ist aus Dir geworden —

John (verbissen). Ein Lump!

Wilms. Der warst Du immer!

John. Mir bleibt weiter nichts übrig, als so schnell wie möglich — — (markirt das Erhängen). Wenn ich nur einen Seiler wüßte, der mir einen Strang borgte!

Wilms. Immer noch so hoch hinaus. — Du bist doch unverbesserlich, John — Was hat Dich denn übrigens so heruntergebracht?

John. Der wilde Jack.

Wilms. Unser Freund Alfred?

John. Allerdings! Hätte der nicht immer für meine Bedürfnisse gesorgt, so hätte ich mich an's Arbeiten gewöhnen müssen; so aber hat er mich zu einem Tagedieb gemacht. — Du aber hattest ja etwas Vermögen?

Wilms. Futsch! Alles futsch! Seitdem der wilde Jack brummt, und ich darauf angewiesen bin, für meine Beköstigung selbst zu sorgen, ist der letzte Rest flöten gegangen!

John. Ha, ha, ha! Der Magen spielt also bei Dir immer noch die Hauptrolle? —

Wilms. Man muß seinem Prinzip nie untreu werden. Je mehr, desto besser, und je besser, desto mehr. Doch siehe da — dort hält ein Wagen, und ein Herr steigt aus. Alle Wetter — sehe ich recht? Ein alter Bekannter von uns — Mr. Reinhard.

John. Komm', komm'! — unsere Toilette ist nicht für den Empfang eines Gentlemans eingerichtet. —

Wilms. Das schadet nichts — um ihn anzupumpen, ist sie noch immer nobel genug.

John. Komm', sag' ich — wir werden uns doch nicht so wegwerfen!

Wilms. Du hast Recht; vergessen wir niemals, daß auch wir Gentlemen sind! (Rückt stolz seinen Hut auf das Ohr, dann Beide gravitätisch, Arm in Arm, zur Seite ab. Der unter dem Baum postirte Bettler beginnt das Volkslied zu spielen: „Es ist bestimmt in Gottes Rath," indem tritt Reinhard von der Seite auf.)

2. Scene.

Reinhard. Dann Fanny und Lisette.

Reinhard (tritt in Gedanken vor sich hinstarrend auf und fällt in der Mitte des Liedes sprechend ein):

Obgleich doch nichts im Lauf der Welt
Dem Herzen, ach — so sauer fällt —
Als scheiden! Als scheiden!

O süße Heimathsklänge! (Geht zum Bettler, und giebt ihm ein Geldstück.) Dank Dir, Alter, Du hast mich in diesem Augenblick um zehn Jahre jünger gemacht, und durch die Melodie meines Lieblingsliedes wieder in meine Heimath versetzt. Wie oft habe ich es daheim aus fröhlichem Herzen in die helle Frühlingsluft hinausgesungen, mit den Lerchen um die Wette! Dann rauschten die alten Bäume zu meinem Liede, ich sah in den blauen Himmel hinein, und in meiner Seele war Frieden. Das ist nun Alles dahin. Die Kindlichkeit des Gemüthes ist dahin, die Klarheit der Seele unterliegt! Wie konnte es auch anders kommen? Was soll ich mit meinem warmen, deutschen Sinn unter diesem herzlosen Haufen schachernder, feilschender und betrügender Yankees. (Fanny und Lisette — erscheinen im Hintergrunde. Fanny, Reinhard bemerkend, will, sichtlich erfreut, auf ihn zu, besinnt sich aber, und bleibt einige Schritte hinter ihm stehen, seinen Worten lauschend.)

Heim, heim! daß ich sie wiedersehe die alten, lieben Gesichter; heim zu meiner Staffelei — zu neuem Streben und Schaffen — zu neuem Hoffen und Lieben — zu neuem Leben und Gedeihen. — Doch ach, ich fürchte — das ist nun Alles vorbei! Auf fremder Erde muß ich enden, elend und ruhmlos — —

Fanny (vortretend). Mr. Reinhard — wo sind Ihre Gedanken?

Reinhard (aus seinem Traume emporschreckend). Mistreß Warrens — Sie — Sie haben mich um eine Zusammenkunft ersucht.

Fanny. Ich mußte ja wohl, wenn ich Sie endlich wieder sehen wollte.

Reinhard. Verzeihen Sie — theure Mistreß, und erwägen Sie die Umstände —

Fanny. O, diese Umstände bestehen in nichts als in den Umständen, welche Ihr stolzer, deutscher Eigensinn macht, der es verschmäht, mir etwas anders verdanken zu wollen, als mein Herz —

Reinhard. Still, still, Fanny! Noch kann ich nicht, noch darf ich nicht glücklich sein! Sie wissen, Mr. Waldhouse schmachtet meinetwegen im Kerker; — sein Besitzthum wurde am dritten Tage meiner Verwaltung unter gerichtliches Siegel gelegt. — Miß Clara, die er meiner Obhut anvertraut, hat sich inzwischen meinem Schutz entzogen. — So irre ich rath- und thatlos umher, ohne auch nur eine Spur des wahren Urhebers aller unsrer Leiden entdecken zu können. Auch mein Diener —

Lisette (aufmerksam werdend, tritt vor). Buschmann! Was macht Buschmann? Wo steckt er?

Reinhard. Das weiß der Himmel! Auch von ihm habe ich keine Spur, als diesen höchst eigenthümlichen Brief, den er mir nach seinem plötzlichen Verschwinden zugeschickt. (Holt einen Brief aus seiner Tasche.)

Lisettte (darnach greifend). Einen Brief — von Buschmann? Was schreibt er denn?

Reinhard. Lies das Kauderwälsch selbst! (Tritt mit Fanny ganz in den Hintergrund.)

Lisette (geht in den Vordergrund, öffnet den Brief und liest): „Mein theuerster Gebieter und Herr! Sie sind bestohlen worden, und werden mich deshalb vermissen, wenn Sie's nicht übel nehmen.“ (für sich) Na, mir kann er auch gestohlen werden, der Ungetreue! — (fährt fort) „Ich war ein Esel, und ohne mir schmeicheln zu wollen, ich bin es noch, denn ich bin zwar dem Spitzbuben auf der Spur, aber noch immer habe ich ihn nicht erwischen können; daß ich ihn

aber noch kriege, darauf können Sie Gift nehmen, wenn Sie's nicht übel nehmen, und womit ich verbleibe Ihr gehorsamster und getreuester Buschmann, Weber, Dienstmann und geriebener Farbenmischer!" Postscriptum. „Wenn Sie die Lisette sehen, grüßen Sie sie von mir, und sagen Sie ihr, daß sie einst gelobt, mein Dasein zu verschonen —" nein, zu verschönen! (fährt fort) sie soll also unsertwegen sich nicht ängstigen, Unkraut vergeht nicht, und was gemacht werden kann, wird gemacht! Der Obige." — Welche Liebe und Anhänglichkeit! — Der brave Buschmann — ich hatte ihm doch Unrecht gethan! (Küßt wiederholt den Brief.) (Fanny und Reinhard haben sich, während Lisette den Brief liest, in den Hintergrund zurückgezogen, so daß das Komische des Briefes ihre Scene nicht beeinträchtigt.)

Reinhard (mit Fanny wieder vortretend). So viel steht fest, daß Mr. Waldhouse das Opfer einer schändlichen Intrigue ist!

Fanny. Der Aermste! Ich ließ gestern Erkundigungen einziehen. Man ist überzeugt, daß Alfred unschuldig sei, aber der Schein spricht mehr denn je gegen ihn, da gerade die Documente, auf die er sich beruft, unter seinen Papieren nicht vorgefunden worden sind — wohl aber hat man darunter Ihre leere Brieftasche entdeckt.

Reinhard. Wäre es möglich!

Fanny. Sie sehen ein, Reinhard, daß wir die Hoffnung aufgeben müssen, den Schleier, der das seltsame Ereigniß verhüllt, jemals zu lüften! — Ich überraschte Sie vorhin, als Sie mit Ihren Gedanken daheim waren! — Sie sehnen sich nach der Heimath!?

Reinhard. Mehr als je!

Fanny. Wohlan! So lassen Sie uns reisen. Auch ich sehne mich nach einem andern Boden, nach einer andern Luft, nach andern Menschen —

Reinhard. Reisen — jetzt? — unmöglich! —

Fanny. Warum unmöglich? Meine Vorkehrungen sind getroffen, und Sie — was haben Sie hier noch zu verlieren?

Reinhard. Ich sollte diese Stätte verlassen, ohne den theuren Bruder gefunden zu haben, um dessentwillen ich hierher gekommen über Land und Meer? — Ohne den Freund aus den Fesseln errettet zu haben, deren Schmach er meinetwegen duldet? Und ohne ihm das Kleinod zurückgegeben zu haben, das er meinem Schutz anvertraut — Miß Clara!

Fanny. So wollen Sie mit mir abreisen, wenn alle Mittel

und Wege erschöpft sind, die sich Ihnen noch zur Entdeckung Ihres Bruders und zur Befreiung Alfreds, darbieten?

Reinhard. Auf Manneswort und Ehre! Und wenn ich noch heute dieser meiner Bruder- und Freundes-Pflicht Genüge leisten könnte — noch heute!

3. Scene.

Clara. Vorige.

Clara (kommt eiligst herbei, indem sie Reinhard bemerkt). Endlich — Mr. Reinhard! Mr. Reinhard!

Reinhard. Wer ruft? (Sich wendend.) Miß Clara! —

Clara. Gott hat Sie mir wieder in den Weg geführt! Kommen Sie! Folgen Sie mir! (Reinhard will fragen.) Kein Wort, keine Erklärung, die Zeit ist kostbar! Jetzt gilt es zu handeln! Kommen Sie mit mir in das Haus meines Vormundes, und seien Sie klug, und so entschlossen, wie ich es bin.

Fanny. Was soll geschehen, Miß Clara?

Clara. Jenes Haus ist der Heerd all' des Unheils, das über Mr. Waldhouse und über uns Alle gekommen, und in Ihrer Hand liegt es jetzt, Alles zum Guten zu wenden. —

Reinhard. So lassen Sie uns eilen. — (Zu Fanny, ihr den Arm reichend.) Kommen Sie, theure Fanny, ich geleite Sie erst nach Hause. — (Zu Clara.) Und dann zu Ihrem Vormund! (Reinhard mit Fanny ab, Clara folgt. Der Geiger beginnt, sobald sie an ihm vorüberkommen, zu spielen.)

4. Scene.

Lisette. Dann Dick. Später Buschmann.

Lisette. Wie es scheint, hat man mich hier absichtlich vergessen — sie werden sich wohl so Mancherlei zu sagen haben, was keines Zeugen bedarf; (seufzend) ich kenne das! Wie mir das linke Ohr klingt — wahrscheinlich denkt Buschmann jetzt an mich; — wo er nur stecken mag, und ob er bald zurückkehrt? (sieht nach links.) Doch was ist das?

(Dick — wankt von links bis zur Mitte der Bühne. Er ist angetrunken, und hat den Hut schief auf dem Kopfe. — Jeder Versuch, komisch zu werden, muß jedoch vom Darsteller streng vermieden werden, er muß vielmehr als ein Verzweifelnder erscheinen, der sich hat betäuben wollen. Er steht einen Moment unschlüssig da, von einem innern Kampf bewegt. — Dann scheint

er einen bestimmten Gedanken gefaßt zu haben, wendet sich nach dem Hintergrunde, und geht auf das kleine Haus los. Im demselben Augenblick, wo Dick in der Mitte der Bühne ist, erscheint Buschmann von derselben Seite, wie Dick. Gesicht und Hände schwarz gefärbt, in der Tracht eines Negersclaven. Er schleicht Dick, indem er ihn scharf fixirt, in einigen Schritten Entfernung nach, so daß er, wenn dieser in dem besagten Hause verschwunden, vor demselben angelangt ist. —)

Buschmann (nachdem er sich überzeugt, daß Dick in dem Hause ist, kommt er vorgesprungen.) Victoria! Victoria! Ich habe ihn! Jetzt soll er mir nicht mehr entwischen —

Lisette. Was ist das? das ist ja Buschmann's Stimme —

Buschmann. Lisette! — Ja, ich bin's, den alle kennen, bin's den Einige Buschmann nennen, bin Dein treuer Friedrich! wenn Sie's nicht übel nehmen.

Lisette. Aber Mensch — Fritz was hast Du denn gemacht? Bist Du denn wirklich so schwarz, oder thust Du nur so? (ergreift seine Hand.)

Buschmann. Komm' mir nicht zu nahe, ich färbe ab. — Ich bin allerdings zur Sclavenpartei übergegangen, ich habe aber bloß die Farbe interimistisch gewechselt, damit mich der Spitzbube nicht wieder erkennen sollte. Aber fürchte Dich nicht, es ist bloß Flor (schlägt die Flormaske zurück und steckt sie in seinen breitkrämpigen Strohhut, so daß sein natürliches Gesicht wieder erscheint. Er behält, während er dies thut, jedoch fortwährend das kleine Haus im Auge.) Da der Gauner auf dem Einwohner-Meldeamt nicht zu erfragen war, hat's einige Mühe gekostet, ihn aufzufinden. Nun habe ich ihn aber. Na warten Sie Musje, ich habe Sie zwar nicht malen können, aber daß Sie aufgehängt werden, dafür will ich schon Sorge tragen, wenn Sie's nicht übel nehmen.

Lisette. Was willst Du thun?

Buschmann. Einen Constable abwarten, früher weiche ich nicht von der Stelle! —

Lisette. Dann will ich lieber geh'n. — (Aengstlich sich umsehend.) Es ist hier so einsam — ich mit dir allein — bei Deinem fürchterlichen Weiberhaß —

Buschmann. Aber, Lisettchen, Du wirst Dich doch nicht im Ernste fürchten, wie wir Zwei mit einander steh'n —?

Lisette. Ja, wie stehen wir denn eigentlich? Da hast mir zwar oft genug versichert, daß Du mich liebst, aber — wenn man liebt, so — — —

Buschmann. Hofft man!

Lisette. Ne — dann heirathet man —

Buschmann. Das kann man allerdings auch — na, wir reden noch darüber.

Lisette. Keine Ausflüchte, ich will eine bestimmte Erklärung und das bald. Haben Sie mich verstanden, Monsieur Buschmann? (Giebt Buschmann einen Nasenstüber und eilt ab.)

Buschmann. Ja wohl, ich habe verstanden. Dieses Mädchen hat eine sehr deutliche Weise sich auszudrücken. Das glaube ich, sie macht an mir eine sehr gute Parthie. — (nachdrücklich) Nun, was kann da sein? Ich werde sie nehmen. Denn wenn auch in der Welt Alles so eingerichtet ist, daß der Eine den Vortheil und der Andere den Schaden davon hat, so kann das ja bei einer Ehe niemals zutreffen, da Mann und Frau Eins sind, und das wollen wir sein — nämlich so weit es den Vortheil betrifft.

Nr. 9.

Couplet.

Wenn man so ganz im Stillen
Betrachtet sich die Welt,
Wie ist's mit ihr so eigen
Und sonderbar bestellt.
Wie sind die ird'schen Güter
Oft ungerecht vertheilt;
Das Glück oft grad' bei Denen,
Die's nicht verdienen, weilt.
Indeß auf ird'schen Pfaden
Liegt's mal nicht anders drin:
Der Eine hat den Schaden,
Der And're den Gewinn!

Man baute in 'nem Städtchen
Jüngst eine Kirche fein,
Das Geld dazu ein Räthchen
Trieb von den Bürgern ein.
Nun Alles von der Kirche
Und ihrer Schönheit spricht,
Der Rath als Anerkennung
Dafür ein Bändchen kriegt.
So ist's im Süd und Norden,
So in der ganzen Welt:

Der Stadtrath kriegt den Orden,
Der Bürger zahlt das Geld!

Ein Mann, der längst die Vierzig
Als Junggesell passirt,
Ein junges Mädchen kirrt sich,
Die zum Altar er führt.
Ich, der darin im Leben
Stets sehr erfahren war,
Glaub' nicht, daß dies kann geben
Ein glücklich Ehepaar,
Denn ach, der Einheit Wonne
Nicht mehr bei ihnen thront:
Sie glänzt noch wie die Sonne,
Bei **ihm** scheint schon der Mond.
(Pantomime einer Glatze.)

's wird hie und da noch heute
Dafür stark agitirt,
Daß man auch Handwerksleute
Zum Landtag deputirt.
Darüber schwebt kein Duster,
Ob Jude oder Christ,
Ob Schneider oder Schuster,
Wenn's nur kein Panse ist!
Und doch am End', o Jammer,
Ist's Schicksal mal so frech,
Den Schuster schickt's in die Kammer
Und wir, wir haben's Pech!

Es spornt, denn das ist wichtig,
Jedweder Gentleman
Beim Pferderennen tüchtig
Zum Sieg den Jockey an.
Der Jockey's stürzen Viele.
Und brechen fast den Hals.
Doch sind sie nur am Ziele,
So schad't das keinenfalls.
Im Pferdezucht-Vereine
Ist das durchaus nichts Neu's:
Die Jockey's brechen die Beine,
Der Herr erhält den Preis.

Beklagt von allen Braven
Ward in Amerika
Schon lange, daß den Sclaven
Hier allzuviel geschah.
Da wurde denn vom Norden
Der Krieg dem Süd erklärt,
Das Sengen und das Morden
Ist aber unerhört.
Welch' buntes Allerlei heut!
Ruft jeder Patriot:
Die Schwarzen wollen die Freiheit
Und die Weißen schießen sich todt! (Ab.)

Verwandlung.

(Zimmer bei Wolf, sehr dürftig ausgestattet.)

5. Scene.

Wolf. Blackfall. Dick (treten aus der Thür links), dann Reinhard.

Wolf. Also sehr niedergeschlagen soll er sein, der gute Mr. Waldhouse?

Blackfall. Kein Wunder! Er — der große Herr, der stets in Saus und Braus gelebt, und der schon auffuhr, wenn ihn nur Einer etwas schief ansah — nun im Gefängnisse als gemeiner Dieb! 's ist zum Todtlachen! Hahaha!

Wolf. Ha, ha, ha! Mich hat lange nichts so erquickt, als das — Der Anfang war gut; aber warte nur, wir sind noch lange nicht quitt.

Dick (noch in demselben Zustande, wie im vorigen Bilde). Zum ersten Male in meinem Leben höre ich euch lachen. Ihr grunzt wie ein Eber.

Wolf. Bin auch ein Eber! — Doch nun kommt her, wir wollen Theilung vornehmen. (Oeffnet den Wandschrank und trägt einige Beutel mit Gold herbei.)

Dick. Theilung? — (bitter lachend.) Hahaha! Theilt das Sündengeld unter euch allein, ich mag mit euch nichts mehr zu theilen haben!

Wolf. Du hast wohl das Delirium, Kerl?

Dick (mit dumpfer Stimme). Wißt ihr, was meine Mutter zu mir sagte, als ich Abschied von ihr nahm?

Blackfall. Das wird auch eine erbauliche Predigt gewesen sein.

Dick. Hast Recht, Bruder, hast Recht — sehr erbaulich! — „Bleibe brav und gut“ — sagte sie, „und achte fremdes Eigenthum höher, als eigenes, so wird Dir Gott helfen allezeit!“

Blackfall. Nun, Du hast als guter Sohn die mütterlichen Lehren brav befolgt! (lacht.)

Dick (lacht mit). Versteht sich! Ich bin ein Spitzbube geworden, drum hat mir auch der Teufel (auf Wolf zeigend, der sich unwillig abwendet) geholfen! — Sie war gescheidter, die arme, alte Frau, als wir Alle. (Blackfall hält ihm lachend einen Beutel mit Gold entgegen.) Was nützt uns der glänzende Plunder — (schlägt ihm den Beutel aus der Hand) wenn hier — (auf das Herz deutend) eine Hölle brütet!

Wolf (bückt sich rasch, und hebt die Goldstücke auf). Du bist verrückt geworden, Dick!

Dick (wieder in's Brüten verfalleud). Ich wollt' — ich wär's! — daß ich von der Schmach nichts wüßte, die an mir haftet. —

Blackfall. Sei vernünftig, Dick! Komm zur Theilung!

Dick. Ich mag nichts von Dir! — (auf Wolf deutend.) Aber mit dem da will ich Abrechnung halten. Wo sind die Documente, die Ihr dem wilden Jack entwendet habt? Und was soll damit werden?

Wolf. Soll ich's Dir zeigen? (Er zündet ein Licht an, holt aus dem Wandschrank ein Pack Papiere.) Schau her! (Er will die Papiere verbrennen.)

Dick (reißt sie ihm schnell aus der Hnnd, und bläst das Licht aus). Holla! So haben wir nicht gewettet! Ich habe einen bessern Plan! (Er wendet sich nach der Ausgangsthür.)

Wolf (erschrocken). Was willst Du thun? —

(Kleine Pause.)

Dick — (kehrt um, nimmt Wolf so fest und krampfhaft am Arm, daß er schreit, ruhig, mit hohler Stimme). Ich will Dir's sagen: (schreit ihm in's Ohr.) Dich und mich den Gerichten überliefern. — Dich, der sein Leben vom Galgen auf Credit entnommen hat, und mich, den Du verführt hast, meinen eigenen Bruder zu bestehlen!

Wolf und Blackfall (gleichzeitig). Deinen Bruder?

Dick. Ja, meinen Bruder! (Holt Papier aus seiner Tasche.)

Seht her, diese Papiere, die ich in der entwendeten Brieftasche fand, sagen mir, daß der deutsche Maler, der hier unter dem Namen Reinhard lebt, und den ich bestohlen habe, mein Bruder ist. — Aber er soll meinetwegen nicht darben; — ich werde mich der Polizei angeben, damit auch Du, Schuft, Deinen gerechten Lohn empfängst! (Will fort).

Wolf (packt Dick). Die Papiere her, oder ich erdrossele Dich — (sie ringen, Reinhard, gefolgt von Clara, stürzt herein.)

Reinhard. Auseinander, sonst intervenirt eine Deutsche Faust.

Dick (fast athemlos, indem er mit der einen Hand Wolf hält, mit der andern Reinhard die Papiere hinreicht.) Halten Sie mit Ihrer deutschen Faust vorläufig diese Papiere fest.

Reinhard. Ha, meine Papiere —

Blackfall (leise zu Wolf). Laß los und komm, ich witt're Unheil.

Wolf. Verwünscht! (Er will entwischen, an der Thür tritt ihnen Buschmann mit einem Constable und einigen Polizeibeamten entgegen. Blackfall wird gleich fest gehalten, Wolf kommt in den Vordergrund zurück.)

6. Scene.

Vorige. Buschmann. Der Constabel. Die Polizeibeamten.

Buschmann. Halt, halt, Wölfchen — (auf die Polizeibeamten deutend.) Diese Herren haben ein kleines Geschäft mit Ihnen abzumachen, es sind sehr liebenswürdige Leute und werden Sie unbedingt zu fesseln wissen, wenn Sie's nicht übel nehmen.

Wolf (für sich). Courage — noch ist nicht Alles verloren.

Der Constabel (zu Wolf). Kapitän Kidd, Sie sind mein Gefangener.

Wolf (auffahrend). Wer will behaupten, daß ich —

Der Constabel. Ihre Schuld ist durch die Aussagen Ihrer eigenen Tochter Clara erwiesen.

Wolf (vernichtet). Meine eigene Tochter —

Der Constabel (sich zu Dick wendend). Und Sie Richard Senden —

Reinhard (in heftiger Aufregung). Was sagen Sie da? Richard Senden — wär' es möglich? — o Himmel, ja, trotz der furchtbaren Veränderung in Gesicht und Stimme — mein Gott mein Gott — er ist es — (öffnet die Arme.) Mein Bruder —

Dick (will sich in seine Arme stürzen). Nein — (sich besinnend.) Nein, ich bin Ihr Bruder nicht, ein Verbrecher bin ich, der seiner Strafe entgegen geht — fort — fort — führen Sie mich fort von hier.

Reinhard (leise zu Dick). Unglücklicher, ich muß und werde Dich retten.

Der Constabler. Vorwärts!

Wolf (Clara, die sich mit schmerzvoller Geberde zu ihm gewendet, zurückstoßend). Hinweg, Du giftige Natter! Ich las einmal in einem Buche, daß der Fluch eines alten Mannes, auch wenn es nur ein alter Mörder wäre, zu den Ohren des Himmels dringt, und jetzt in dieser Stunde fluche —

Clara (vor ihm in die Knieen sinkend). Erbarmen, Vater! Bei dem Andenken meiner Mutter —

Wolf (entsetzt). Deiner Mutter — (weich.) Gerade so lag sie damals vor mir auf den Knieen und flehte um Erbarmen, und ich — — nein, ich fluche Dir nicht, Du hast Deinen Vater dem Schaffot überliefert, um das Andenken Deiner Mutter zu rächen — (immer weicher) mit meinem Blute bezahle ich die schwere Schuld.

Clara (schluchzend). Laß mich mit Dir sterben, Vater.

Wolf. Sterben? nein, Du sollst und darfst nicht sterben! Dein schuldiger Vater wird ja nicht allein von den Richtern der Erde verdammt, sondern auch von dem höchsten Richter dort oben — und wer soll für mich beten, wer soll, wer kann seine Allbarmherzigkeit erflehen, wenn es das Gebet eines Kindes nicht im Stande ist?! Du wirst mein Grab mit Deinen Thränen befeuchten und die Erde wird mir leichter werden. (Zu den Polizisten, entschlossen.) Nun stehe ich zu Ihrer Verfügung, Gentlemen, der Kapitän Kidd hat seine irdische Rechnung abgeschlossen.

Nr. 10.

Verwandlungs-Musik.

(Während Wolf und Dick abgeführt werden, fällt rasch die Gardine, welche den Prospekt der nächsten Verwandlung bildet, auf die Gruppe der Zurückbleibenden. Sanfte Musik ertönt, welche bis zum Anfang der nächsten Scene fortdauert.)

Verwandlung.

(Straße in der Nähe des Hafens. Kurze Decoration. Der Prospect wird durch eine Gardine gebildet.)

7. Scene.

Alfred. Clara. Später Reinhard, Fanny und Dick.

Alfred. O theure Clara, Sie haben mir den Kerker geöffnet —!

Clara. Nicht ich — das Zusammenwirken günstiger Umstände! Ich war nur die Erste, die das Glück genießen sollte, Sie frei zu sehen.

Alfred. Mein Schutzgeist! Mir ist wie einem Menschen, der eine lange und schwere Krankheit überstanden hat. Aber frei bin ich darum nicht —

Clara. Nicht frei?

Alfred. Gewiß nicht: Aber ich liebe meine Fesseln, und möchte auch ein Recht haben, sie tragen zu dürfen. Werden Sie mir dieses Recht zugestehen?

Clara. Wenn ich nicht befürchten müßte, daß sie dem ungestümen wilden Jack wieder lästig werden —

Alfred (feurig). Nie, nie! — Ich werde von heute ab kein größeres Glück kennen, als in den Fesseln der Liebe Ihr Sclave zu sein. — (Umarmung.)

Dick (in etwas besseren Kleidern, tritt mit Reinhard und Fanny auf. Alfred geht ihnen entgegen und spricht mit ihnen, Reinhard stellt ihm Fanny durch Gesten als seine Braut vor, Alfred beglückwünscht sie, währenddem)

Clara (erregt zur Seite). Nun Dick?

Dick (ebenso). Besorgt und aufgehoben! Sie können vollkommen ruhig sein! Mit Hülfe Freeman's und einiger Dutzend Goldstücke löste ich seine Fesseln, wie mein Bruder die meinigen gelöst hat, und in wenigen Stunden schifft er sich still und sicher nach Australien ein.

Clara (halblaut zu Dick). Dank, tausend Dank! Niemals darf Alfred erfahren, daß ich Wolfs Tochter bin.

Alfred (vortretend mit Reinhard und Fanny.) Sie wollen uns also wirklich verlassen? Ist nichts im Stande, Sie von Ihrem Entschlusse zurückzubringen?

Reinhard. Nichts. Ich muß nach Deutschland zurückkehren, schon meines wiedergefundenen Bruders wegen. Sie sehen, er ist gerettet.

Alfred. So muß ich Euch, die ich kaum erst gefunden, schon wieder verlieren. Jetzt, wo ich endlich Ihre Freundschaft ganz zu genießen dachte, müssen wir scheiden! —

Reinhard. Es muß sein, theurer Freund, und nun leben Sie wohl! Das Schiff wird sogleich unter Segel gehen. Lassen Sie uns hier scheiden! (Umarmung zwischen Alfred und Reinhard.)

Fanny (mit bewegter Stimme). Lebt Alle wohl! (schnell ab nach links. Reinhard und Alfred halten sich nochmals einen Moment einander in den Armen, dann reißt sich Reinhard los und eilt mit einem halbgebrochenen „Lebt wohl" ebenfalls nach links. Dick, Alfred und Clara folgen langsam).

8. Scene.

Buschmann (bepackt mit Reiseeffecten, die er im Verlauf der Rede ablegt). Dann Lisette.

Buschmann (allein). So, das sind die letzten Effecten, die ich auf amerikanischem Boden zu schleppen habe; — wird übrigens durch die Theilnahme der beiden Frauenzimmer eine sehr — (mit Beziehung auf das Reisegepäck) effectvolle Reise werden. Ich bin nur froh, daß Alles noch so gut und schnell abgegangen. Als Junggesellen kamen wir hierher und als Bräutijammer kehren wir wieder zurück. Ja, ja, wie Sie mich hier anseh'n, bin ich seit 'ner Viertelstunde glücklicher Bräutigam, wenn Sie's nicht übel nehmen. Die Lisette ließ nicht locker, sie wollte durchaus noch auf freiem, amerikanischem Boden verlobt sein. Na, meinetwegen — einmal hätte ich doch daran glauben müssen, und da ist es besser, daß man's hinter sich hat. — Wie freue ich mich, mein liebes Deutschland wiederzusehen! — Ob's wohl während meiner Abwesenheit einig geworden ist? — Wenn man die deutsche Einheit nach den vielen Zöllen mißt, die erhoben werden, sollte man meinen, daß sie sehr groß ist. —

Lisette (auftretend). Da bist Du ja, Fritz, was machst Du denn noch hier?

Buschmann. Ich halte einen Monolog zur Feier unserer Einschiffung in's Vaterland, wo auch wir hoffentlich für immer vereinigt bleiben werden.

Lisette (sich an Buschmann schmiegend). Du gehst also gern nach Europa zurück? Buschmännchen, dieser Gedanke ist sehr gescheidt. Ich hätte Dich kaum für so vernünftig gehalten.

Buschmann. Na, ob. — Wer sähe auch seine Heimath nicht gern wieder, noch dazu sein engeres Vaterland, wenn es ihm auch noch so weit vorkommt: Mag Einer sagen, was er will, es giebt doch nur ein Deutschland.

Lisette. Ja, Buschmann, Du hast Recht. O, du liebes, deutsches Vaterland, wie sehnt sich unser Herz nach dir —

Nr. 11.

Duett.

Buschmann.

Hin nach Sachsen, ja nach Sachsen,
Wo die hübschen Mädchen wachsen,
Wo sich reckt der Königstein —

Lisette.

Wo sich Leipz'ger Lerchen freuen,
Und wo Dresdner Papageien
Schüchtern „Ei herrjeses" schrei'n.
Auch nach Baiern, ja nach Baiern
Möcht ich, Theurer, mit Dir steuern,
Wo sie kühn den Hopfen bräu'n —

Buschmann.

Wo die Dichtkunst geht in Galla
Und wo, ach, für die Walhalla
Mancher schon ward ausgehau'n!
Dorthin über Land und Meer —

Beide.

Dorthin sehnt mein Herz sich sehr!

(Zwischenspiel und Tanz, was sich nach jedem Verse wiederholt.)

Lisette.

Nach Dessauen, nach Dessauen
Und nach all' den deutschen Gauen,
Wo die Luft askanisch-mild —

Buschmann.

Dort, wo Bernburg's Volksvertreter,
Und der biss'ge Anhalt-Köther
Für 'nen Demagogen gilt:
Auch nach Gotha, ja nach Gotha,
Es mein Herz, sobald ein Boot da,
Mit gewalt'ger Sehnsucht zieht —

Lisette.

Wo mit Turnern deutsche Schützen
Bei 'ner frischen Schlackwurst sitzen,
Und die Cervelatwurst blüht.
Dorthin über Land und Meer —

Beide.

Dorthin sehnt mein Herz sich sehr!

Buschmann.
Hin nach Baden, ja nach Baden,
Wo man weilt, um seinen Schaden
Zu beseh'n auf Doctor's Rath —
Lisette.
Dorten, wo am grünen Tische
Murmelnd fließt so manche frische
Silberquelle früh und spat.
Auch nach Hessen, ja nach Hessen,
Wo durch zärtliche Adressen
Seine Liebe man erklärt —
Buschmann.
Wo man alle Tag wird kühner
Und man seinen Kammerdiener
Mit 'nem gnäd'gen Fußtritt ehrt —
Dorthin über Land und Meer —
Lisette.
Dorthin sehnt mein Herz sich sehr!

Lisette.
Nach Hannover, nach Hannover,
Wo der Mensch, ob reich, ob pauvre
Denken darf, was er nur will —
Buschmann.
Und wo Alle, die dort weilen,
Mit den Welfen müssen heulen,
Oder sein ganz mäuschenstill.
Auch nach Frankfort, ja nach Frankfort,
Möcht' ich schon wer weiß wie lang' fort,
Wo im Main man ab sich kühlt,
Lisette.
Wo der bied're Bundestag doch
Täglich seine Parthie Schach noch
Mit der deutschen Einheit spielt.
Dorthin über Land und Meer —
Beide.
Dorthin sehnt mein Herz sich sehr!

Buschmann.
Auch Reuß-Schleiz ja, auch Reuß-Schleiz ja

Hat für mich so manchen Reiz ja,
Wo der Sell'rie einsam rauscht —

Lisette.

Wo das Kriegsheer, manövrirend,
Drei Pfund Pulver mit sich führend,
Zärtlich seinem Tambour lauscht —
Doch nach Schwaben, ja nach Schwaben
Möcht ich auch per Dampfschiff traben,
Wo der Schwarzwald düster schwebt —

Buschmann.

Wo der Mensch erst wird erfahren,
Und gescheidt mit vierzig Jahren,
Wenn er's nämlich noch erlebt!
Dorthin über Land und Meer —

Lisette.

Dorthin sehnt mein Herz sich sehr!

Buschmann.

Wenn wir wandern, wenn wir wandern,
Möcht' ich doch vor allem andern
Wieder nach der Kurmark zieh'n —

Lisette.

Nach der schönen Residenzstadt,
Wo man Kroll, Walhalla, Renz hat —
Nach dem herrlichen Berlin!
Wo sich jetzt bekanntermaßen
In den beiden Wilhelmsstraßen
Ein Hoff mit dem andern zankt.

Buschmann.

Wo im Frühjahr immer wieder
Die Civileh' auf und nieder,
In der Leipz'gerstraße wankt.
Dorthin über Land und Meer —

Lisette.

Dorthin sehnt mein Herz sich sehr!

(Beide ab.)

(Kurze Pause. — Musik. — Die hintere Gardine erhebt sich — man sieht einen Dampfer auf dem Meere. In der Tiefe links ein Leuchthurm. Gruppe. Reinhard umschlingt mit dem einen Arm Fanny — mit dem andern seinen Bruder Dick, der sein Gesicht an der Brust Reinhard's birgt. — Buschmann und Lisette

haben einander untergefaßt. Lisette winkt mit dem Taschentuche nach dem Strande zu, Buschmann schwenkt seine Mütze. — Am Ufer stehen Alfred, Clara, Wilms, John und Wolf.)

Nr. 12.

Schluß-Gesang.

Lisette.

Lebet wohl, ihr Lieben,
Schaut nicht bang darein
Hüben oder drüben —
Gott wird mit Euch sein.

Buschmann.

Aber auch im Glücke,
Aus der Ferne her,
Denkt an uns zurücke
Ueber Land und Meer!

Chor.

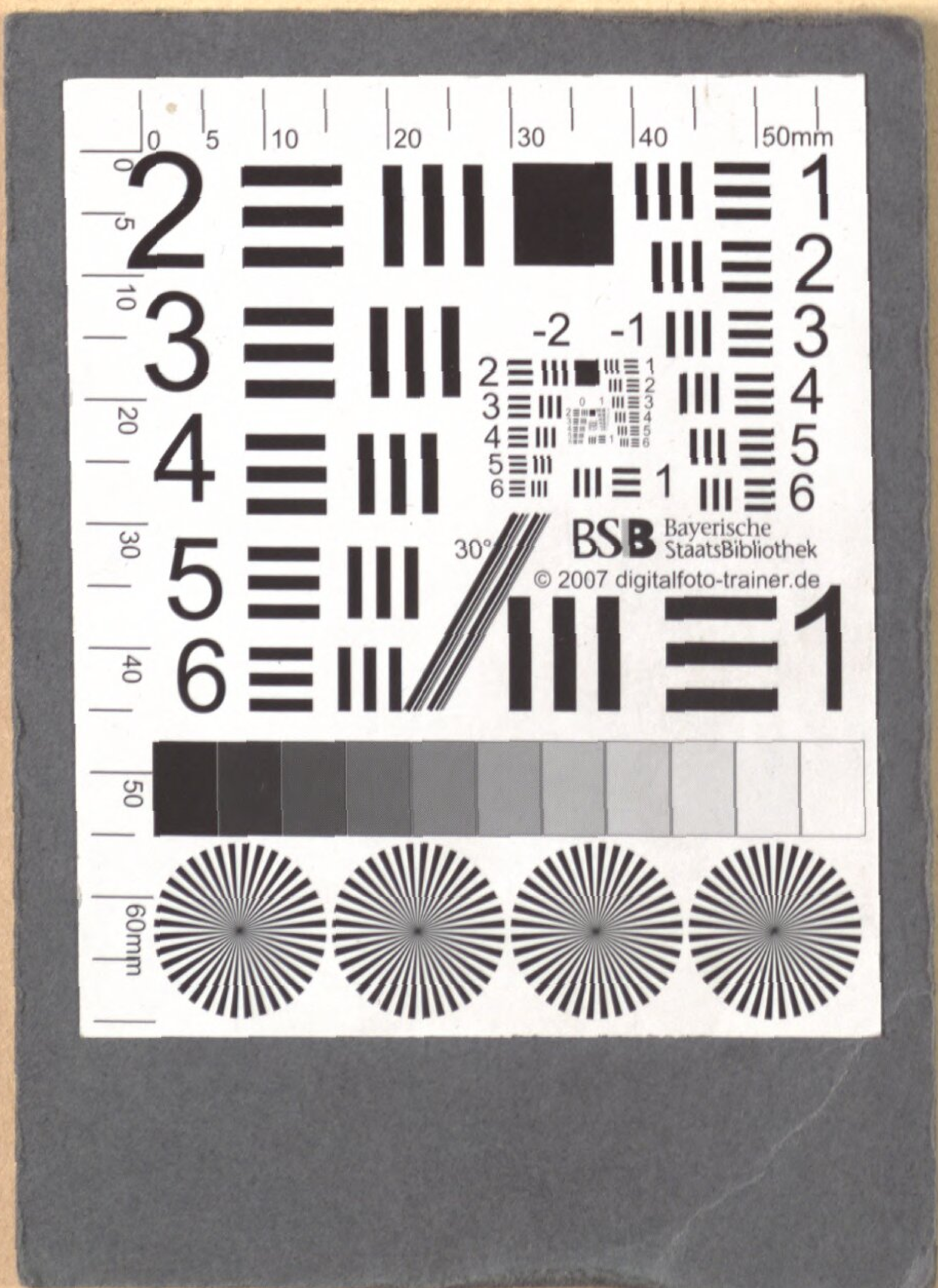
Denkt an uns zurücke
Ueber Land und Meer!

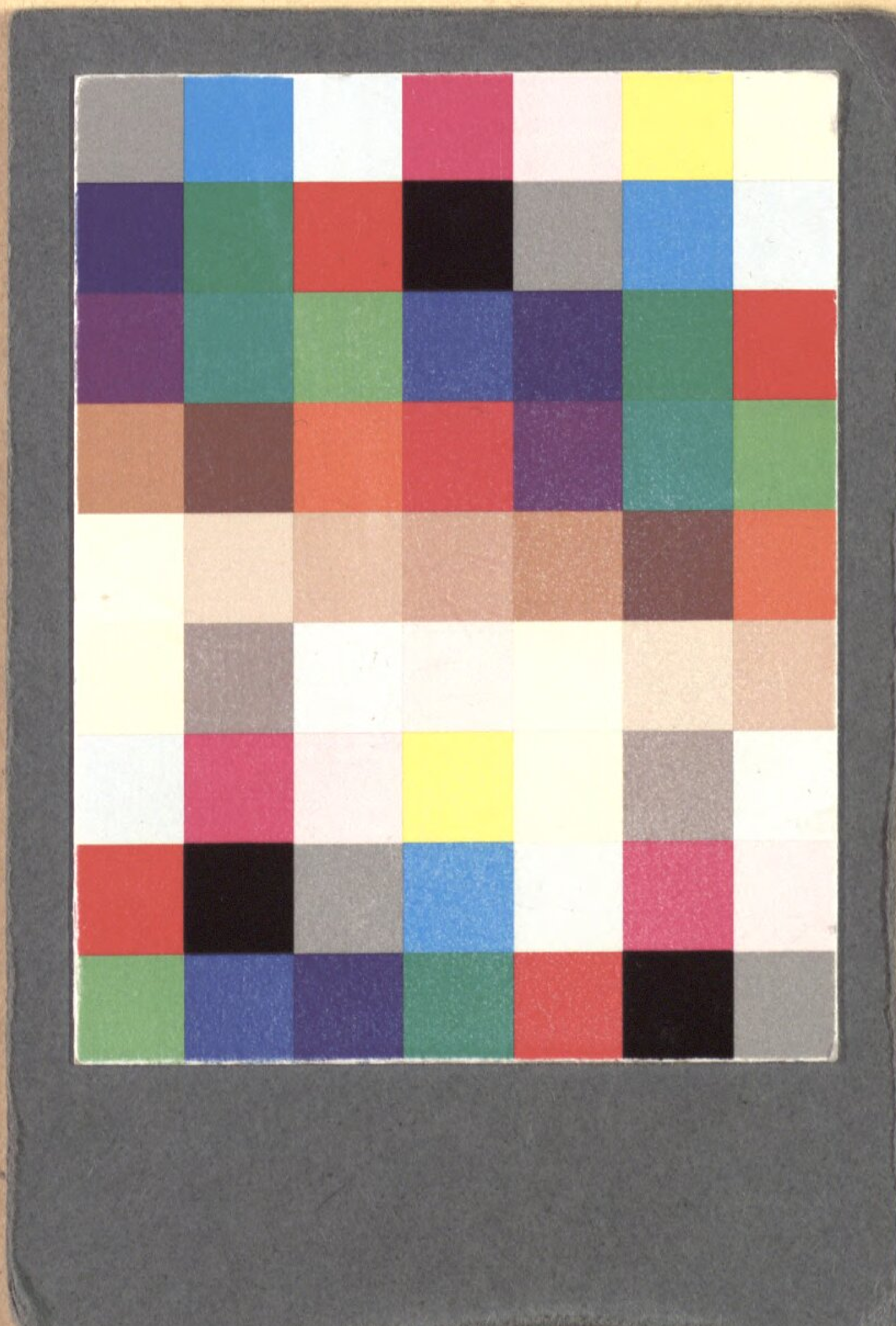
(Der Dampfer fährt während des Chors weiter. Der Mond ist indeß aufgegangen, und spiegelt sich im Wasser wieder, ebenso das Feuer des entfernten Leuchthurms. Die ganze Decoration soll einen magischen, phantastischen Eindruck machen. Alfred und Clara und die an den Strand geeilten Schiffer, Matrosen und andere Männer und Frauen verfolgen das Schiff mit ihren Blicken und wehenden Hüten und Taschentüchern ꝛc.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Druck von Hermann Müller in Berlin, Adlerstraße 7.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de
50mm
60mm
30°



Fincke, A. / Linderer, Robert / Conradi, August

Ueber Land und Meer Charakterbild mit Gesang und Tanz in 3 Akten

Berlin [ca. 1862]